

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Nbl. 1.80 vierteljährlich inklusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierjährlich Nbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto,
 Ausland, vi. jährlich Nbl. 3.30, monatlich Nbl. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnas (Bahn) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgehaltene Zeile oder deren Raum im Inseratenteil 6 Kop.,
 auf der ersten Seite 10 Kop., Nachträgen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des Bl. und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Concertgarten beim Hotel Mannteuffel.

Heute und täglich:

Concert

des Streichorchesters unter Leitung des Capellmeisters Herrn RICHARD ANTONIUS.

Anfang an Wochentagen um 8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Abends. Entré 25 Kop., Kinder 10 Kop.

Abonnements-Billets haben Gültigkeit.

„Hôtel Imperial“

vorn. Poznanski in Wilno.

chemicka- (deutsche) Straße, gegenüber vom städtischen Theater, wo das Comptoir von Banimowitsch sich befindet.

nach gründlicher Renovierung

vom 1. Januar l. J. an wieder eröffnet

W. Druskin,

vormal. Inhaber des Hotels „Italia“.

DRAHT-WAAREN-FABRIK

A. HOFFMANN

Ist übertragen auf die Rozwadowskastr. № 25.



Draht-Waaren-Fabrik.

Empfehl.

Geldperle und verzinnete glatte Brunnen-Sauger-Gaze aus bestem Gemisch reinem Kupfer-Draht
 nachgedraht und Drahtseile für Brunnenbauer, Dynamobürsten, Koffhaar- und Metall Sieb-Gaze, wie
 auch fertige Siebe für Färbereien, Siebereien, landwirtschaftliche und industrielle Zwecke, Trocken-
 Vorrichtungen für Färbereien zum Trocknen loser Wolle aus einem Stück sowie auch Löffel zum Herausnehmen
 der Wolle. Draht-Körbe zum Dämpfen von Garnen für Spinnerien, englische (Berlins) Gewebe für
 Kasse in Spinnereien und Wolf-Siebe, Comptoir- und Fliegen-Fenster, Hand- und Maschinengeflechte,
 Zug-Vorrichtungen für Transmissionen und sämtliche Maschinen, Draht-Garten-Zäune. G. Flecht-
 Sand- und Roblen-Sa-fen wie auch fertige Garfen. Außerdem Anfertigung aller noch in diese Bran-
 schlagender Arbeiten in jedem Metalle u. Nummern, Web- u. Flecht- Arbeiten bei solider und
 prompter Ausführung zu reducirten Preisen.

Warschauer chemische Wäscherei

und künstliche Stopferei

WŁADYSŁAWA PIĘTKI

unter der Firma

„HELENA“

Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 111. Telefon Nr. 851.

Übernimmt das Reinigen und Waschen von Damen- und Herren-Garderoben, Spitzen, Gar-
 den, Portieren, Teppichen, Möbeln u. s. w., sowie auch das Delatieren von die. Stoffen zu ermäßigten
 Preisen.

Sämtliche Bestellungen werden sorgfältigst und schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden.



(H. I. МУЦОВЪ et Co.)

Moskau, Eriwan, Kischeneu.

Natürlicher, kaukasischer COGNAC, feine Liqueure, Schnäpse und Nalwki

Paris 1900.

Turin 1902.

„GRAND PRIX“

Hauptniederlage für das Königreich Polen

in Warschau, Leszno № 14.

Telephon № 946

Die Conditorei, erste Wiener Waffel- und Honigkuchen-Fabrik

von

Ferdinand Ulrich

142. Petrikauer-Straße 142

Prämiiert auf der Hgg. Nahrungsmittel-Ausstellung mit der

Großen Goldenen Medaille“

empfehlen ihre beliebtesten Fabrikate als:

Wiener Knackmandeln gefüllt, Pralinais-Waffeln, Karlsbader Oblaten,
 Honig, Dessert- und Wiener Waffeln, Hygienischen Honigkuchen, der ge-
 sundeste Kuchen zum Wein. Frisches Wein- und Theegebäck in großer Auswahl.

Bestellungen auf Torten, Kuchenauflagen, Eis und gefrorene Crème
 werden auf das schmackhafteste ausgeführt. Gute süße Schlagahne stets vorrätig.

PATENTE

WAAREN MUSTER-MODELLE

INO. D. FRAENKEL

WARSAU, MARSZAŁKOWSKA 131.

Lodz, In. J. Margulies, Mikolajowska 29

Ich wohne jetzt
 Petrikauerstraße Nr. 71, I. St.
 vis-à-vis der Passage Meyer,
 Haus Pfeifer.

Leopold Günther, Zahnarzt.

J u l a n d.

St. Petersburg.

— Allerhöchste Antwort. Auf der Baltischen West wurde am 16. August Sr. Majestät dem Kaiser zu n. Andenken an den Stapellauf der Kaiserlichen Yacht „Alexandra“ und des Panzerschiffs „Slava“ von den Arbeitern der West das Heiligenbild des hl. Nikolaus des Wunderhähers überreicht, wobei der Deputierte, der Arbeiter Drosow, eine Ansprache an Sr. Majestät richtete, auf welche Sr. Majestät zu antworten geruhte:

„Danke Euch herzlich, Brüder, für die geäußerten Gefühle und das Heiligenbild. Es wird Mich als Euer Segen auf der neuen Yacht begleiten.“

— Militärisches. A. lässlich des Ausmarsches des neuformierten Transamurischen Eisenbahn-Bataillons aus Warschau hatte der zeltw. Kommandirende der Truppen des Warschauer Militärbezirks General der Infanterie Puljrowski nachstehendes Telegramm an den Kriegsminister gerichtet:

„Die Chargen des Transamurischen Eisenbahn-Bataillons, das ausnahmslos aus Offizieren und Mannschaften der 4. und 3. Sapper-Brigade und der 4 Eisenbahn-Bataillons formiert worden, die freiwillig im Fernen Osten zu dienen wünschten, bittet Ew. Hohe Excellenz, nachdem es am 7. August nach seinem Bestimmungsort Chabin ausgediebt, dem Angehörigen Führer der russischen Armee ihre grenzenlose Ergebenheit und innigste Bereitschaft, ihren Treueid mit ihrem Blute zu befestigen, zu Füßen zu legen.“

Auf dieses Telegramm erfolgte folgende Antwort des Kriegsministers:

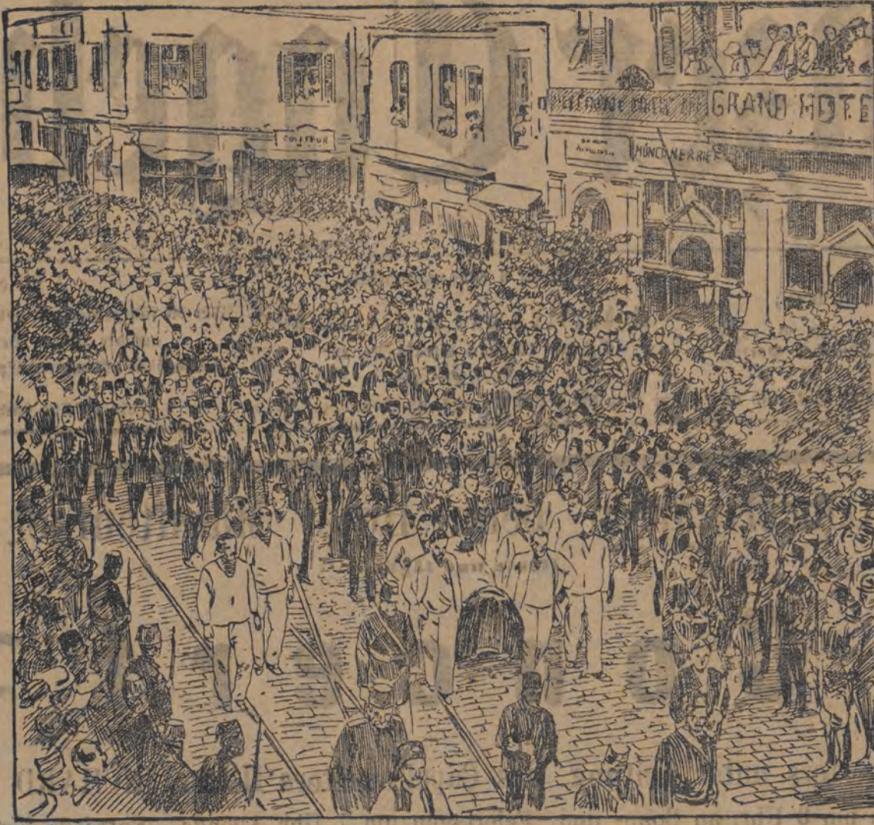
„Auf Ihre allerunterthänigst vorgestellten Telegramme mit der Ausprägung treuherunterthänigster Gefühle der Chargen des neuformierten Transamurischen Eisenbahn-Bataillons geruhte Sr. Majestät der Kaiser Höchstseignädig zu bemerken:

„Danke aufrichtig und herzlich den braven Sapperen. G. be Gott ihnen glückliche Reise und vollen Erfolg.“

— Geheimrath G. D. Pleke, der neue Verweser des Finanzministeriums, verabschiedete sich, wie die „St. Pet. Ztg.“ berichtet, am 1. d. M. von den Beamten der Staatsbank, der er so lange Jahre als Dirigirender vorgestanden hat. Um 4 Uhr Nachmittags hatten sich im Konferenzsaal der Bank versammelt: die Konseilmitglieder Geheimrath S. S. Paalow, die Wirtl. Staatsräthe A. A. Išin und A. G. Zelfisew, die Adjunkten des Dirigirenden Geheimrath Baron von der Osten-Driesen und Wirtl. Staatsrath S. S. Timaschew, der Direktor des Petersburger Komptoirs der Staatsbank Wirtl. Staatsrath Wernander, der Kanzleischef S. S. Kostomow, die Mitglieder des Diskonto-Komités und das ganze Biamet personal der Zentralverwaltung, der Kanzlei, der Druckerei, Inspektion, Buchhalterei, Registratur, der Liquidations-, der Kreditbillets- und der gerichtlichen Sektion. Als Geheimrath Pleke den Saal betrat, wandte sich der stellvertretende Dirigirende Wirtl. Staatsrath S. S. Timaschew mit folgender Ansprache an den scheidenden Chef:

„Ehrer Eduard Dmitriewitsch! Nicht uns steht es an, über Ihre administratorische Talent und über Ihre Thätigkeit zu urtheilen, doch können wir nicht umhin, bei denjenigen Theilen dieser Thätigkeit zu verweilen, die unmittelbar unsere eigenen Interessen tangirten. — Die Art der Anforderungen, die von den an der Spitze einer Institution stehenden Persönlichkeiten an ihre Dienstgenossen gestellt werden, bestimmen die Bedingungen des Dienstes, machen ihn entweder angenehm oder unerträglich. Mit dem Dienste ist uns Allen über die wesentliche Frage verknüpft — die Existenzfrage. — Die Erfahrung giebt uns das Recht zu sagen, daß Ihre Dienstprogramm klar und einfach war: von jedem Ihrer Dienstgenossen verlangten Sie nur wirkliche Arbeit und liebevolles Verhalten zur Sache. Da unsere Arbeit, dank Ihren Bemühungen, unter normale Verhältnisse gestellt war, wurde sie produktiv. Als anschaulicher Beweis dafür dienen die ziffermäßigen Angaben über die Operationen der Bank, die sich im Anwachsen verzeihlich haben. — Alle formalen, nicht durch das Wesen der Sache hervorgerufenen, kleinlichen und engherzigen Forderungen der Routine, die dem Kanzleiwesen einen so schlechten Ruf gemacht haben, verloren unter Ihrer Verwaltung Sinn und Bedeutung. Es schien, daß der Umfang der stets wachsenden Operationen der Staatsbank bedeutend die vorhandenen Kräfte der Angestellten übersteigen würde, aber Sie verstanden es, so zweckmäßig den Dienst zu organisieren, daß er dem Beamtenpersonal nicht über die Kräfte ging, und gleichzeitig alle Beweise eines erstaunlichen Erfolges gab. Aus diesem Grunde war es leicht und angenehm, unter Ihnen zu arbeiten. — Ihre persönliche Thätigkeit und Ihre Autorität haben einen ausgezeichneten Ruf und Achtung der Institution verschafft, an deren Spitze Sie standen und die Ihnen untergestellt bleibt. — Bereit hat es Ihnen nicht wenig Mühe gekostet, ein zweckmäßiges System auszuarbeiten und in ihm das Interesse der Sache mit den Interessen der Angestellten zu vereinigen. Als Sie die Leitung der Bank übernahmen, hatten Sie an der

Das Leichenbegängniß des ermordeten Consuls Kostkowski in Soloniki.



vollständigen Reorganisation des Status d. r. Bank und ihrer Operation zu arbeiten. Die Rücksicht auf Ihre Gesundheit außer Acht lassend, haben Sie in der ersten Zeit und bis zum letzten Tage im Laufe von neun Jahren viel beharrliche und unablässige Arbeit verwandt, um der Thätigkeit der Ihrer Leitung anvertrauten Staatsbank eine möglichst produktive Richtung zu geben. Und gerade diese Einfachheit im System, die unsere Arbeit so sehr erleichterte, erscheint als Resultat einer tief durchdachten Arbeit und als Ausdruck Ihrer umfassenden Fähigkeiten, Ihres klaren Verstandes, Ihrer staunenswerthen Unermüdllichkeit. Sie haben der Thätigkeit der Bank eine lebensfähige Richtung gegeben und haben sie der wichtigen Aufgabe entsprechend gestaltet, die sie berufen ist in dem gegenwärtigen wirtschaftlichen Leben des Staates zu erfüllen. — In dem wir uns Ihrer vor unseren Augen verlaufenden ausgezeichneten Thätigkeit zuwenden, sind wir Alle von denselben Empfindungen tiefer Bewunderung vor der Größe Ihrer geistigen Organisation besetzt sowie von unbegrenzter Dankbarkeit für all das Gute und Gut, das Sie uns erwiesen, und dafür, daß Sie uns gelehrt haben, an den Triumph des menschlichen Strebens und an die große Macht des Herzens zu glauben. Unser Gefühl läßt sich nicht mit Worten wiedergeben, so tief und unbegrenzt ist es! — Erlauben Sie, Ihr er Eduard Dmitriewitsch, im Namen aller in den Institutionen der Bank Angehörigen, Ihnen für das Licht und die Wärme, die Sie uns gegeben haben, Dank zu sagen.“

In seiner Antwortrede wies Geheimrath G. D. Pleke, der tief gerührt und bewegt war von dem Ausdruck einer so einmüthigen Sympathie, darauf hin, daß die Staatsbank, wenn sie unter seiner Leitung eine so rege organisatorische Thätigkeit entwickelt habe, dafür in Vielem seinen nächsten Mitarbeitern ebenso wie allen Angestellten, vom Ersten bis zum Letzten, verpflichtet sei. In dieser einmüthigen, gemeinsamen und in den letzten Jahren besonders schweren und angestrengten Arbeit, habe er die ihm notwendigen Kräfte und die Energie geschöpft. Zum Schluß dankte G. D. Pleke in warmen Worten seinen nächsten Mitarbeitern, die mit ihm die Mühen in der Leitung der Staatsbank getheilt hätten, dankte allen Direktoren, Inspektoren, den Leitern der einzelnen Theile sowie allen Angestellten überhaupt. In dem sich der neuernannte Verweser des Finanzministeriums von den Anwesenden verabschiedete, sagte er, daß er nicht von ihnen scheide, sondern sich nur trenne, und daß er stets mit dem Gefühl lebhaftester Verehrung und Dankbarkeit sich der in der Staatsbank verbrachten Jahre erinnern werde. Gleichzeitig bat er, gleichsam als Geleitwort, einmüthig die Arbeit und Mühen fortzusetzen, nicht stehen zu bleiben, sondern die umfassende und komplizierte Arbeit in der Institution, von der er gehe, vorwärts zu bringen.

Moskau. Der durch das gemeldete Großfeuer in der Fabrik von R. Tschel & Co. verursachte Schaden wird, der „M. D. Zg.“ zufolge, auf 400,000 Rbl. geschätzt. Die Gebäude sind zwar in der Gesellschaft „Rosija“ versichert, jedoch nur für 100,633 Rbl., die Dampf- und Dynamomaschine für 36,000 Rbl. und die Waagen für insgesamt 69,000 Rbl. Wie die Blätter mittheilen, war die Versicherungsgesellschaft, die früher viel höher war, erst in letzter Zeit auf Wunsch der Fabrik herabgesetzt worden. Die Ursache des Brandes wird auf Unvorsichtigkeit eines Arbeiters zurückgeführt. Bereits im Mai vorigen Jahres wurde die Fabrik von einem Brande heimgesucht,

der einen Schaden von 200,000 Rbl. verursachte. Damals war das Feuer von verbrecherischer Hand angelegt worden.

Politische Rundschau.

— Bei dem Festmahl im Dresdenener Schlosse hielt König Georg folgende Rede:

„Gestatten Sie mir, zunächst meinen tiefgefühltesten Dank für den hohen Besuch auszusprechen, einen Besuch, der mich und mein Haus abermals hoch geehrt und erfreut hat. Vor allem drängt es mich aber, im Namen meiner Truppen, welche heute die Ehre gehabt haben, vor Eurer Majestät zu erscheinen, den ehrerbietigsten und tiefgefühltesten Dank auszusprechen, Dank dafür, vor Eurer Majestät erscheinen zu dürfen; denn es ist dem Soldaten eine hohe Ehre, eine hohe, leider selten ihm zu Theil werdende Freude, seinem obersten Feldherren ins Auge zu sehen, Dank auch für das nachsichtige Lob, welches Eurer Majestät den Leistungen unseres Armeekorps gespendet hat, Dank für die erhabenen Worte, welche Eurer Majestät an den Kommandirenden des Armeekorps gerichtet hat. Ich darf die Versicherung im Namen des Armeekorps geben, daß diese Worte nicht vergessen sein werden, und daß das Armeekorps sie als Ansporn ansehen wird, alles zu thun, bei jeder Gelegenheit, im Kriege wie im Frieden, um die Zufriedenheit und den Beifall Eurer Majestät als des obersten Kriegsherrn zu erwerben. Meine Herren, ich erhebe das Glas: Seine Majestät der Kaiser Hurra, Hurra, Hurra!“

Der Kaiser erwiderte: „Gestatten mir Eurer Majestät, meinen aus tiefstem Herzen kommenden Dank auszusprechen für die erhabenen Worte, die Eurer Majestät soeben ausgesprochen haben. Tief ergriffen von der Wärme des Empfanges in Eurer Majestät Residenzstadt, die ich ja, Gott sei Dank, schon so oft habe betreten dürfen, drängt es mich, vor allem meiner Freude Ausdruck zu geben über das herrliche Korps, das am heutigen Tage so Schönes geleistet hat. Eurer Majestät erhabene Person und die wenigen alten von Eurer Majestät versammelten Generale aus alter Zeit bilden für uns jüngere Offiziere eine Generation, die uns gelehrt hat, was Soldat sein heißt und wie man Soldat wird. Es wird mein Bestreben sein, in enger Fühlung mit den bewährten Führern aus großer Zeit, von ihnen lernend und an ihrem Lobe mich erfreuend, die Truppen so auszubilden, wie es zum Besten des Vaterlandes und meiner Armee dienen kann. Ich spreche Eurer Majestät meinen herzlichsten und innigsten Glückwunsch zum heutigen Tage aus und bin fest überzeugt, daß Eurer Majestät gütiges landesväterliches Herz sich heute auch gereut hat, nicht nur über die Landeselnden im Wessentod, sondern auch über die stolze Schaar Landeselnden im schwarzen Rock, die mit Orden auf der Brust geschmückt, hute Eurer Majestät strahlenden Auges liebend und beglückt angesehen haben. Wir aber vereinigen unsere Gefühle für die erhabene Person Eurer Majestät, das königlich sächsische Haus und die königlich sächsische Armee und rufen: Seine Majestät König Georg Hurra! Hurra! Hurra!“

— Zu den Gegenständen, die in der kommenden Session des deutschen Reichstages zweifellos wieder lebhafteste Erörterungen hervorgerufen werden, gehören die Soldatenmischhandlungen, und leider liegt, wie der „B. V. G.“

berichtet, dazu diesmal erheblich mehr Veranlassung vor, als in manchen früheren Tagungen. Die letzten Wochen haben eine überaus bedauerliche Zahl von Fällen dieses Verbrechens gebracht, die gerichtlich geahndet werden mußten, und es ist ja notorisch, daß eine weit größere Menge derartigen Vergehen im Verborgenen bleibt. Ich wird ein neues unerhörtes Vorkommniß aus Düsseldorf berichtet. Ein dortiger Einwohner Namens Julius Abel hatte sich unter dem 3. August an das 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 98 mit der Bitte gewandt, ihm Näheres über den Gesundheitszustand seines Bruders, des Musikleiters Stefan Abel, mitzutheilen, der laut Nachricht der Bazarverwaltung an einer Siedung des Nervensystems erkrankt sei. Dem Bataillonchef wurde zunächst unter dem 6. August kurze Hand mitgetheilt, daß sein Bruder an „akuter Verwirrtheit“ leide, und eine wesentliche Besserung bis jetzt nicht eingetreten sei. Dann aber folgte auf eine erneute Anfrage hin unter dem 18. August folgender Regimentbescheid:

„Es ist richtig, daß Ihr Bruder durch den Leutnant Schilling des diesseitigen Regiments dadurch körperlich mißhandelt worden ist, daß er während des Unterrichts in das Gesicht gestoßen wurde. Das entspreche dem Verfahren gegen den genannten Offizier ist eingeleitet worden. Ihr Bruder wurde nach dem Unfall am 15. Juli wegen Gehirnerschütterung in das Bazarlazarett aufgenommen und nach zehn Tagen als geheilt entlassen. Am 31. Juli mußte er wegen geistiger Verwirrtheit wieder in das Bazarlazarett aufgenommen werden. Do hat er angegeben, daß er am 30. Juli während des ... (M. d. u. m. l. e. r. l. i. c. h. . .) einen Sturz auf den Kopf bekommen hätte. Näheres ist darüber nicht ermittelt worden. Nach dem ärztlichen Gutachten ist es zur Zeit noch nicht möglich, anzugeben, ob Ihr Bruder dauernd Schaden an seiner Gesundheit erlitten hat. Erst die weitere Bazarlazarettbehandlung kann darüber Aufschluß geben.“

Wie die „Düsseldorfer „Volksztg.““ noch mittheilt, hätte der Leutnant Schilling den Abel in der Instruktionstunde, derart am Kopfe mißhandelt, daß dem Manne das Blut aus der Nase quoll, und er unter den Häuten des Leutnants zusammenbrach und fortgetragen werden mußte.

— Die Disziplin im französischen Offizierkorps hat in jüngster Zeit vielfach verlagert, und es ist bezeichnend, daß dies auch für die höheren Offiziere, einschließend der Generalität, gilt. Näherer Aufklärung bedarf noch der neueste Zwischenfall. Hiernach hatte, wie gemeldet, der Kabinettschef des Kriegsministeriums, Brigadegeneral Percin, dem Kommandanten des 17. Armeekorps wegen gewisser Mißvergangenheiten in einem dienstlichen Schreiben Vorstellungen gemacht. Obgleich diese Vorstellungen unabweisbar dienstlich im Auftrage und nach Anweisung des Kriegsministers, General André, erfolgten, fandte der kommandirende General doch das amtliche Schreiben des Kriegsministeriums mit dem Vernein zurück, daß er als Vorgesetzter von seinem Recht Gebrauch mache und dem Brigadegeneral Percin 8 Tage Hausarrest diktiere. Die Aufklärung wird sich insbesondere darauf beziehen müssen, ob der kommandirende General des 17. Armeekorps unmittelbar am Kriegsminister seine Revanche nehmen wollte. Auch von anderer Seite werden gegen General André Angriffe gerichtet. Im 142. Infanterie-Regiment, das in Lodovon (Hörsault) Garnison hält, ist der Fleckenpocken ausgebrochen, wie behauptet wird, infolge des schlechten Wassers, das die Soldaten auf dem Rückmarsche von den vierzehntägigen Wandern im Lager von Bazac trinken mußten. Ein Typhus der Peste beschuldigt nun die Kriegsverwaltung, sie nehme von der Sache keine Notiz, weil sie nicht wolle, daß von dem schlechten baulichen Zustande der Kasernen von Lodovon gesprochen werde. Wie man vernimmt, hat aber der Kriegsminister General André Anordnungen zur Bekämpfung der Epidemie getroffen, an der gegenwärtig etwa 50 Soldaten darniederliegen und 2 schon gestorben sind. Nach den Beschreibungen, die veröffentlicht werden, sieht es in der Kasernen von Lodovon noch viel trauriger aus, als in der von Rouen, über die Clemenceau den Kriegsminister im Senat, ebenfalls anlässlich einer Typhusepidemie, in einer Interpellation zur Rede stellte, was auch im Auslande Beachtung fand.

— Zum angeblichen Attentat auf den Vizekonsul Magellisen. In einem Telegramm des amerikanischen Konsuls Ravenal in Beirut wird die Nachricht aufrechterhalten, daß ein Mordanschlag gegen den Vizekonsul Magellisen wirklich verübt worden sei, und es wird hinzugefügt, daß er ihm nur mit knapper Noth entgangen sei. Hierzu steht in einem gewissen Organ ein Privattelegramm, das Magellisen der „M. D. Zg.“ zufolge an Freunde in Newyork gerichtet hat und das angeblich folgenden Wortlaut haben soll: „Ich bin gesund wie ein Fiedelbogen.“ Da man in diesem Sinne nicht zu telegraphieren pflegt, wenn man eben erst einer schweren Todesgefahr entgangen ist, so bleibt vielleicht die Vermuthung offen, daß bei dem Telegramm des Konsuls Ravenal wieder einmal ein Fehler, sei es im Offizieren, sei es im Dechiffrieren, untergelaufen ist. Die Times machen übrigens darauf aufmerksam, daß das amerikanische Offizierssystem nicht ganz in Ordnung sein muß. Ein Fehler in der Cyffrierung eines wichtigen Telegramms an den Gesandten Conger in Peking in einem kritischen Augenblick habe sehr große Unannehmlichkeiten für die Vereinigten Staaten gebracht.

Interessante Mittheilungen über die Persön-

Die Anwesenheit des Vizekonsuls Magelssen enthält der nachstehende Brief, den ein naher Verwandter des Betrügers Konsuls, der norwegische Bildhauer C. Dage Magelssen in Christiania, unter dem 31. August an die „Neue Hamb. Ztg.“ gerichtet hat: Mein Neffe Wilhelm Magelssen ist nicht ermordet worden, es soll nur ein mißglücktes Attentat gegen ihn verübt worden sein. Der Betrüger Konsul ist der Sohn meines Bruders, der in Amerika Christlicher ist und aus Norwegen als kaum Zwanzigjähriger ausgewandert. Seine älteste Tochter Dorothea ist mit dem Generalkonsul Nie-Ravendal in Beirut, der übrigens auch ein Norweger ist, verheiratet. Ravendal hatte als politischer Redakteur in Amerika die Aufmerksamkeit der Regierungskreise in Washington auf sich gelenkt und gilt als geschickter Diplomat. Wenn es in Deutschland interessiert, so will ich hinzufügen, daß unser Name Magelssen deutsch ist. Wir stammen aus dem hannoverschen Dorfe Magelssen im Kreise Hoya.“

Die Parlamente der deutschen Staaten.

In den meisten größeren deutschen Bundesstaaten besteht zur Zeit eine starke Bewegung, die auf eine in modernem Sinne gehaltene Reform der zweiten Kammer hinzielt. In dem größten Bundesstaate Preußen dürfte diese Bewegung in der nächsten Legislatur-Periode eine sehr aktuelle Gestalt annehmen. In Bayern hat die Reformbewegung bereits greifbare Gestalt angenommen. In Sachsen hat die Regierung eine Reform angekündigt, ohne daß man bisher weiß, was dabei herauskommen wird. In Baden und Hessen endlich wähet der Kampf um die Reform des Landtagswahlrechts bereits geraume Zeit. Angeht's dieser auf die Reform der zweiten Kammer abzulesenden Bewegung ist es von Interesse, eine vergleichende Uebersicht des status quo der parlamentarischen Vertretungen in den deutschen Bundesstaaten zu geben.

Im Königreich Preußen besteht ebenso wie in Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Hessen das Zweikammersystem. Das preussische Haus der Abgeordneten setzt sich zusammen aus 433 aus allgemeinen, indirekten Wahlen, auf Grund des nach dem Steuerbetrag abgestuften Dreiklassenwahlrechts hervorgegangenen Mitgliedern. Zur Wahlberechtigung ist ein Alter von 24, zur Wählbarkeit von 30 Jahren erforderlich. Die Legislatur-Periode dauert fünf Jahre. Das Herrenhaus besteht aus den vom Könige berufenen großjährigen Prinzen des königlichen Hauses, 98 Vertretern des Adels mit erblicher Berechtigung, 46 Vertretern als Inhabern preussischer Landesämter und mit allerhöchstem Vertrauen, wie 170 in Folge von Präsentation auf Lebenszeit berufenen Mitgliedern. Von diesen 170 kommen 90 auf den allen und den befestigten Grundbesitz, 12 auf die Geschlechter mit ausgedehntem Familienbesitz, 8 auf die Provinzial-Grafenverbände, 3 auf die Domkister, 9 auf die Universitäten und 48 auf die Städte.

Die bayrische Kammer der Abgeordneten besteht aus 159 in indirekter Wahl (auf Grund des Censur) für 6 Jahre gewählten Mitgliedern, zur Wahlberechtigung ist ein Alter von 21, zur Wählbarkeit als Wahlmann von 25 und als Abgeordneter von 30 Lebensjahren erforderlich. Die Kammer der Reichsräte besteht aus den mündigen Prinzen des königlichen Hauses, den Kronämtern, den Häuptern der landesherlichen Familien, den zwei Erzbischöfen, einem vom Könige auf Lebenszeit ernannten Bischof, dem Präsidenten des protestantischen Oberkonsistoriums und anderen vom Könige zu erblichen oder lebenslänglichen Reichsräten ernannten Mitgliedern.

In Sachsen besteht die zweite Kammer zur Zeit aus 37 Abgeordneten der Städte und 45 des platten Landes, die von Wahlmännern nach einem dem preussischen ähnlichen System auf 6 Jahre gewählt und alle 2 Jahre zu je einem Drittel erneuert werden. Zur Wahlberechtigung ist ein Alter von 25, zur Wählbarkeit von 30 Jahren erforderlich. Die erste sächsische Kammer besteht aus zwei Prinzen des königlichen Hauses, drei Landesherren, zwei Vertretern der Schönburg'schen Reichs- und Lehenchaften, 12 von Gütebesitzern gewählten Vertretern, 10 vom Könige ernannten Gütebesitzern und 5 anderen vom Könige ernannten Mitgliedern, die sämtlich auf Lebenszeit der Kammer angehören. Dazu kommen auf Lebensdauer ein Vertreter der Universität Leipzig, 3 der geistlichen Stifte, 8 der Städte und endlich der evangelische Oberhofprediger und der Superintendent von Leipzig.

In Württemberg besteht die Kammer der Abgeordneten aus 93 Mitgliedern, und zwar aus 23 sogenannten privilegierten (13 Vertretern der Ritterschaft, 6 Vertretern der evangelischen, 3 der katholischen Geistlichkeit und einem Vertreter der Universitäts-Stübgen) und aus 70 in direkter Wahl von den größeren Städten 7, von den Landbezirken 63) auf sechs Jahre gewählten Mitgliedern. Zur Wahlberechtigung ist das 25, zur Wählbarkeit das 30. Lebensjahr erforderlich. Die Kammer der Ständeherren besteht aus den erblichen Mitgliedern der Prinzen und Ständeherren, und den vom Könige auf Lebenszeit ernannten.

Im Großherzogthum Baden besteht die zweite Kammer aus 63 Abgeordneten, die (20 von 13 Städten und 43 von den ländlichen Gemeinden) durch indirekte Wahl auf 4 Jahre gewählt und alle zwei Jahre zur Hälfte erneuert werden.

Die Ankunft des Königs von England in Wien.

Die Fahrt des Kaisers und seines königlichen Gastes über den Althanplatz.



Kaiser Franz Josef in der Uniform seines englischen Dragoner-Regiments und König Eduard in der Uniform seines österreichischen Husaren-Regiments



Zur Wahlberechtigung ist das 25, zur Wählbarkeit das 30. Lebensjahr erforderlich. Die erste Kammer besteht aus den Prinzen, den Ständeherren, 8 auf 8 Jahre gewählten Vertretern des grundherlichen Adels, 2 Vertretern der Universitäten, dem Erzbischof von Freiburg, dem evangelischen Prälaten und höchstens 8 vom Großherzog ernannten Mitgliedern.

Die zweite hessische Kammer besteht aus 50 in indirekter Censurwahl auf 6 Jahre gewählten Mitgliedern; hiervon kommen 10 auf die privilegierten Stände. Die erste hessische Kammer besteht aus den großjährigen Prinzen, den Häuptern der landesherlichen Familien, zwei Vertretern des grundbesitzenden Adels, je einem Vertreter der protestantischen und der katholischen Kirche, einem Vertreter der Universität Gießen und 12 auf Lebenszeit ernannten Mitgliedern.

Während in diesen 6 größten deutschen Staaten das Zweikammersystem herrscht, weisen die kleineren deutschen Staaten nur eine Kammer auf. Eine unerfreuliche Ausnahmestellung nehmen die beiden Großherzogthümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz ein, die noch immer einer parlamentarischen Vertretung ermangeln. Die rüd-

ständige Staatsform der beiden Großherzogthümer ist die einer durch Feudalstände beschränkten Monarchie. Beide haben eine gemeinsame ständische Vertretung, die aus der Ritterschaft (den landtagsfähigen Grundbesitzern) und der Landschaft (den Dörflern von 42 Städten) besteht, während der Bauernstand überhaupt nicht vertreten ist; Rostenburg hat eine eigene ständische Vertretung von 21 Mitgliedern. Verschiedene Versuche, diesen mit den modernen Rechts- und Verfassungsverhältnissen in Deutschland nicht zu vereinbarenden Zustand zu beseitigen, waren bisher ohne Erfolg.

Zur Lage auf dem Balkan.

Eine Nachricht aus Adrianopel wurde in dem bulgarischen Bischofsgebäude und dem bulgarischen Gymnasium eine Hruschung vorgenommen, die jedoch ergebnislos blieb.

Die makedonische Landbevölkerung des Grenzgebietes wird angeblich von den Behörden bewaff-

net, was angesichts der fortwährenden Angriffe von Komiteebanden eine Nothwehrmaßregel wäre. Die Pforte hat den diplomatischen Vertretungen mitgetheilt, daß Anschläge auf die Gebäude der fremden Missionen und der Konsuln zu befürchten seien, weshalb eine schärfere Ueberwachung notwendig sei. Eine solche werde durch die Polizei und Gendarmerie sowie die Mannschaften der eigenen Stationschiffe und andere Kräfte durchgeführt.

Die in Konstantinopel umlaufenden Nachrichten über alarmirende Ereignisse in Adrianopel werden bisher weder durch Konsularmeldungen noch durch Meldungen der Pforte bestätigt. Der Geschäftsverkehr beginnt durch die Alarmnachrichten über ein angebliches Ultimatum der Pforte an Bulgarien und über den bevorstehenden Ausbruch eines Krieges zu leiden.

Nach Mittheilungen der Pforte und nach den Berichten der Konsula über die Bandenverfälle im August ergeben sich folgende Verluste:

1109 todte und 30 verwundete Komitasschis, 312 todte und 19 verwundete Soldaten und Gendarmen, 80 todte und 19 verwundete mohamedanische Dorfseinswohner, sowie 86 todte und 3 verwundete christliche Dorfseinswohner. Die beiderseitigen Angaben sind jedoch unvollständig, die Verlustziffern dürften höher sein.

Nach Nachrichten aus Monastir haben Ende voriger Woche Operationen größeren Umfanges zur Säuberung der vier Bandennestpunkte in Reweska und Blachollizura, auf den Höhen von Perislerij und in Smilevo begonnen. Gegen Reweska, welches Komitasschis vor kurzem besetzten, nachdem sie die hundert Mann starke Garnison niedergeworfen hatten, wurden vier Bataillone und eine halbe Batterie von Florina entsandt. Nach einem heftigen Angriff, bei dem auch die Geschütze in Thätigkeit traten, wurde Reweska genommen. Nach Blachollizura gingen von Kostoria sechs Bataillone ab. Die Straße, welche von Blachollizura beherrscht wird, soll erst nach einem den ganzen Tag dauernden Kampf genommen worden sein. Es heißt, daß auf beiden Seiten die Verluste bedeutend gewesen seien. Gegen die Höhen von Perislerij, die der Hauptstich des Komitasschis sein sollen, wurden von Florina fünf Bataillone und von Monastir fünf Bataillone und zwei Batterien vorgeschickt. Eine umfassende Operation scheint nicht gelungen zu sein, da die südliche Kolonne wahrscheinlich zu spät eingetroffen ist. Man meint, daß die Komiteebanden Zeit gefunden hätten, sich zu flüchten. Die ganze Höhe sei durchsucht worden, ohne daß man auf Komitasschis gestoßen wäre. Nach Smilevo sind von Pribelci drei und von Monastir vier Bataillone abgegangen. Die Operation ist gut gelungen, Banden von über dreihundert Komitasschis sollen aufgegeben sein. Unter Leitung Kasir Paschas wird weiterhin thätig gegen die Banden vorgegangen. Bei Presba wurden zwei Dörfer niedergebrannt.

Die Ereignisse in der Türkei.

Aus Konstantinopel gehen folgende Mittheilungen ein:

Mit Bezug auf die Nachricht, daß sich der makedonischen Bewegung auch Griechen, Serben, Kugowalachen und sogar Muselmanen anschlossen hätten, ist zu bemerken, daß der Anschluß von Muselmanen auch nicht in vereinzelten Fällen stattfand. Griechen, Serben und Kugowalachen haben sich wohl in verschiedenen Gebieten der Bewegung angeschlossen, es ereignete sich jedoch nur in sehr geringer Anzahl. Was die Kugowalachen betrifft, so haben sich nach Konsularmeldungen solche Bewohner der vier Dörfer, Timova, Wajarevo, Milowitschis, Topisch (Vojst Monastir) zahlreich an der Bewegung betheilig, außerdem vereinzelt viele Kugowalachen, welche Griechen sind. Bei diesen läßt sich schwer konstatieren, ob dies freiwillig oder infolge einer Zwangslage geschieht. Viele Kugowalachische Familien, welche angesichts des Bandenunwesens die Namöthlichkeit erkennen, ihrer Beschäftigung nachzugehen, um ihren Lebensunterhalt zu finden, werfen sich den Komitasschis in die Arme. Die Betheiligung von Griechen ist, wie gesagt, gering. Es erfolgen türkischerseits Vorwärtsschritte und unrichtige Angaben, indem patriarchalische, das heißt dem östlichen Patriarchat unterstehende Bulgaren, wie es allgemein landesüblich ist, als Griechen angesehen und bezeichnet werden. Ein Anschluß von Serben erfolgte nur in jenen Gebieten, wo die Nationalitäten der Bulgaren und Serben vermischt sind und die beiderseitige Propaganda den nationalen Unterschied noch nicht festgestellt und entwickelt hat. Eine Theilnahme auch nur einzelner Muselmanen an der Bewegung ist jedoch aus rein religiösen Gründen, sowie infolge der gegenseitigen feindseligen Stimmung gänzlich ausgeschlossen.

Der türkischen Regierung kann der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie den Ausbruch der Bewegung und die ausnehmenden Erfolge der Komiteebanden im Sineschal Reichthum durch ihre Sorglosigkeit und die gänzliche Unterlassung entsprechender militärischer Maßregeln mitverschuldet habe. Schon vor Monaten begann das Bandenunwesen im genannten Sineschal. Nach der Auswanderung von etwa dreitausend Einwohnern nach Bulgarien trat wohl ein Stillstand ein, seither aber wurde der Wiederbeginn einer großen Bewegung wiederholt von offiziellen Stellen und vertraulichen Quellen signalisiert und der Pforte wiederholt, sowohl von diplomatischen Stellen als auch von der Direktion der Dänischen Bahnen

gerathen, außerordentliche militärische Maßregeln vorzubereiten. Trotzdem wurde das zweite Korps (Adrianopol) auf dem organisationsgemäßen normalen Stand belassen (34 Bataillone, 30 Eskadronen, 57 Batterien). Schon längst hätte eine genügende Zahl Redif mobilisiert werden und das ganze Gebiet des Sandschaks Kikilisse durch stärkere Garnisonen besetzt werden sollen. Hierdurch hätte man den Ausbruch der Bewegung vereiteln oder wenigstens sehr erschweren können. Für die nächste Zeit ist die Situation in einzelnen Bezirken und ressourcenarmen Theilen des Sandschaks, welche den Bandenkrieg sehr fördern, eine ziemlich heikle und wird die Pazifizierung unverhältnismäßig großer Kräfte bedürfen.

Nach türkischer Darstellung sollen die Brandstiftungen und Plünderungen in Krushevo nördlich von Monastir zum großen Theil von den Komitatssoldaten vor der Besetzung der Stadt durch die Truppen des Brigadegenerals Beschischi Pascha erfolgt sein. Aus Monastir liegen jedoch Berichte vor, welche das Gegenteil behaupten. Die wohlhabende Stadt, welche den Sitz des Kreis-Emir-Hissar bildet, hat etwa 12,000 Einwohner, hier von ungefähr 8000 patriarchalische Griechen, Rumolagen und Bulgaren und 2500 christliche Bulgaren. Den Haupthandel bildet die bedeutende Schaf- und Lammproduktion. Niedergebrannt wurden 360 bis 370 Häuser, geplündert wurden 210 Magazine. Die Angaben über die Zahl der Verlebten an Menschenleben schwanken zwischen 44 und 100. Der Gesamtschaden wird auf zehn Millionen Francs geschätzt. Durch die Plünderungen entstand große Noth an Nahrungsmitteln, welche von Monastir herbeigeschafft werden mußten. Die Zahl der Komitatssoldaten, die mehrere Tage die Stadt besetzt hielten, wurde auf ungefähr 800 Mann berechnet, wovon jedoch nur die Hälfte mit Feuerwaffen bewaffnet war. Nach den erwähnten Berichten aus Monastir sollen die Brandstiftungen und Plünderungen durch die zwei albanesischen Bataillone Redif zweiter Klasse (früher Slawe) „Vilichina“ und „Preschova“ verübt worden sein. Was das Verhalten Beschischi Paschas betrifft, wird in einer der nach Konstantinopel gelangten Mittheilungen berichtet, daß er diese Ausschreitungen nicht habe hindern können. Nach einer anderen Version jedoch habe er sie geradezu anbefohlen, und sich während dieser Zeit abseits aufgehalten. Türkischerseits wird die Thatsache, daß das bulgarische Stadtviertel nur wenig gelitten hat, als Beweis dafür angeführt, daß die Ausschreitungen größtentheils durch Komitatssoldaten erfolgten, von bulgarischer Seite wird dagegen behauptet, daß das bulgarische Stadtviertel infolge der Zahlung von Geldbeträgen von Ausschreitungen verschont blieb. Auch die übrigen Angaben der Berichte aus Monastir widersprechen den türkischen Darstellungen. Schließlich sei bemerkt, daß unter den ungefähr 120 Befangenen, die von Krushevo nach Monastir gebracht wurden, sich auch ein Beamter der Orientalischen Bahnen, ein Grieche, befand, der auf Urlaub in seiner Heimat weile und mitgefangen wurde. Auf Intervention der Direktion der genannten Bahnen wurde er jedoch in Monastir freigelassen.

Im albanesischen Gebiet Kuma, Blisjet Neskub, wurden durch Truppen mehrere Gefolge des berühmten Führers Isuf Doda von Neskub (gegenüber Neskub am rechten Ufer des Sandtschak Flusses) niedergebrannt. Die Truppen bereiteten sich zu weiteren Strafexpeditionen nach Kikilisse und Kusa (beide im Sandschak Dibre, Blisjet Monastir) vor, als sie Gegenbeschl erzielten und zur Unterdrückung des makedonischen Bandenunwesens theils nach Dibre, theils nach Monastir abgingen.

Tageschronik.

Im Garten des Ziegelbrenners Gustav Wenzel gegenüber der Station der elektrischen Straßenbahn Kodz-Zgierz belegen — wurde am Freitag früh ein diebstahlreicher Knabe Namens Adam Gurnial erschossen aufgefunden. Der Thäter ist bisher nicht ermittelt worden; man vermutet aber, daß der Mord aus dem Grunde verübt worden sei, weil der Knabe Obst von einem Baume gestohlen habe. Auf einen zweiten Knaben, der den Erschossenen begleitet hatte, sich zur Zeit der That aber außerhalb des Gartens aufhielt, soll ebenfalls ein Schuß abgegeben worden sein. Gestern Vormittag fand die Section des unglücklichen Knaben statt und die energisch geführte Untersuchung wird jedenfalls bald die Aufklärung der gegenwärtig noch dunklen Angelegenheit bringen.

In der am Freitag Abend im Armenhause unter Vorsitz des Präses Herrn Manufacturath Rumliger stattgehabten Sitzung des Verwaltungsraths des christlichen Wohltätigkeitsvereins wurde folgendes beschlossen:

1. die General-Versammlung wurde auf den 11. September und für den Fall, daß die Betheiligung nicht die den Statuten entsprechende sein sollte, auf den 18. September festgesetzt. Derselbe wird im Saale des Kreditvereins abgehalten werden;
2. wurde die Antwort des Herrn General-Gouverneurs auf die Bitte um Genehmigung eines Gartenfestes, die dahin lautet, daß der Werth der Lose die Summe von 1,500 Rbl. nicht übersteigen dürfe, zur Kenntniß genommen;

3. kam ein Schreiben des Herrn Oberpostinspektors Angerstein zur Verlesung, in welchem derselbe gegen eine monatliche Zahlung von 10 Rbl. im ersten Jahre um Aufnahme eines Armen aus der Johanniskirche in das Armenhaus bittet. Die Verwaltung beschloß, auf den Vorschlag einzugehen, wenn die betreffende Person ständiger Einwohner von Kodz und nicht jünger als 50 Jahre alt sei;
4. wurde der Kostenschlag für die Kanalisation von Kodzowka durchgesehen und dem Komitee der genannten Anstalt zur Begutachtung überwiesen;
5. gegen Zahlung von monatlich 12 Rbl. wurde die gestorbene Emilie Kupf in die Irrenanstalt aufgenommen und ferner fanden zwei Kandidaten im Armenhause Aufnahme.

— Gefundene Kindesleiche. Beim Reinigen der Senkgrube des Hauses Nr. 118 auf der Petrikauerstraße wurde vorgestern die Leiche eines fünf Monate alten Kindes, weiblichen Geschlechts, vorgefunden. Der Untersuchungsrichter wurde von diesem Funde in Kenntniß gesetzt.

— Ein Forstmann aus dem Uralgebiet, der sich gegenwärtig besuchsweise hier aufhält, wurde von interessirter Seite ersucht, sich über die **Umwandlung des Stadtwaldes in einen Volkspark** zu äußern und gab derselbe nach angebotenen Nachforschungen sein Urtheil dahin ab, daß sich der südliche Theil des Waldes zur Anlage eines Parks nicht eigne, weil der Boden durchweg sandig und kein Wasser vorhanden sei, dagegen lägen die Verhältnisse für eine solche Anlage im nördlichen Theile, von der Konstantiner Chaussee ab gerechnet, weitläufiger.

— Moderne Schatzgräber. Vor einigen Tagen erschienen bei dem Oberförster der städtischen Waldungen Herrn Sofinski drei Männer, die um die Erlaubniß baten, einen bestimmten Baum anbohren zu dürfen, in dem, wie ihnen vom Auslande geschrieben worden, ein Schatz verborgen sei. Um die Leute von dem unfruchtlichen Wagne zu heilen, ertheilte Herr S. einem Unterförster den Auftrag, den Baum an der bezeichneten Stelle anzubohren und als dies geschehen, konnten sich die Schatzgräber überzeugen, daß absolut Nichts vorhanden war und sie entfernten sich anscheinend befehdigt. Daß die guten Leute aber die Sucht nach dem Schatz nicht hatte schlaffen lassen, erwies sich in der Folge, denn es wurden in den nächsten Tagen 10 Bäume angebohrt gefunden und an weiteren dreißig Stämmen hatte man Ausroderungsarbeiten gemacht. Um nun diesem Krebse ein Ende zu machen, hat der Herr Stadtpresident dem Oberförster die Weisung ertheilt, die Aufsicht über den Stadtwald während der Nachtzeit zu verschärfen.

Für das von den Kodzer Buchdrucker für kommenden Dienstag im Baldschlößchen in Aussicht genommene **Gartenfest für die Ueberlebten**, für das ein sehr reichhaltiges Programm aufgestellt wurde, laufen von allen Seiten allerhand Naturalspenden ein, so daß nur geringe Kosten entstehen werden und für den humanen Zweck voraussichtlich eine ansehnliche Summe erzielt werden wird, notabens, wenn, was dringend zu wünschen ist, das gegenwärtige schöne Wetter andauert.

Im Saale des Credit-Vereins, Sebentia-Straße Nr. 19 findet am Freitag, den 11. September d. Jahr, um 7 Uhr Abends die **Generalversammlung der Mitglieder des Kodz-erchristlichen Wohltätigkeitsvereins** statt. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte:

1. Bericht der Revisionscommission und etwaige Anträge derselben.
2. Durchsicht, Prüfung und Genehmigung des Rechnungsbuchs pro 1902.
3. Vorschlag der Einnahmen und Ausgaben auf das Jahr 1903 und Genehmigung desselben.
4. Wahl von zwölf Mitgliedern des Verwaltungsraths und vier Candidaten.
5. Wahl zweier Mitglieder der Revisionscommission an Stelle der laut § 30 des Statuts durch das Loos ausgeschiedenen.
6. Bestimmung der Höhe der zur Disposition des Präses gestellten Summe (§ 24 des Statuts).
7. Beschlußfassung über Abtretung eines Theils vom Grundstücke an der Zagajnikowa-Straße, zwecks Gründung dieser Straße.
8. Mittheilung über Erhöhung der regelmäßigen Einkünfte der Hauptkasse des Vereins und
9. Anträge der Mitglieder.

Die Herren Mitglieder des genannten Vereins werden hiermit um recht zahlreiches Erscheinen ersucht, damit die Verwaltung nicht gezwungen wäre, eine nochmalige Versammlung einzuberufen.

— Dank den Bemühungen des Hilfs-Komitees des christlichen Wohltätigkeitsvereins hat sich das **Warschauer Philharmonische Orchester** bereit finden lassen, hierorts drei Concerte zu geben, deren Einnahme dem christlichen und dem jüdischen Wohltätigkeitsverein sowie den Irren-Anstalten dieser beiden Vereine zu gleichen Theilen zufließen soll. Die Concerte werden — mit Einwilligung des Herrn Theater-Direktors Grubinski, der vom 1. October ab Pächter des Großen Theaters ist — vorläufig am 8., 9. und 10. October stat finden.

— **Warnung vor Aufkündigung von Handelsbeziehungen nach Rumänien.** In einem Bericht des deutschen Consuls in Bukarest heißt es: Jeder in Rumänien Abjaß suchende Kauf-

mann wird gut thun, nicht nur Erkundigungen über die Firmen, mit welchen er arbeiten will, bei den Consulaten einzuziehen, sondern, sofern er eine dauernde und gewinnbringende Verbindung im Auge hat, das Abfahrsfeld sorgfältig zu untersuchen. Die Geschäftsverbindungen in Rumänien, die in größeren Mengen von dem rumänischen Markt aufgenommen werden, sind mehr oder weniger fest etabliert. Um eventuell eine Aenderung der Bezugsquellen herbeizuführen, wird es eines genauen Studiums des Marktes, der Zoll- und Transportverhältnisse, der Verpackung, der Zahlungsbedingungen, des Geschmacks, der Absatzzeiten, wobei in Rumänien zum Beispiel kirchliche Feste eine Rolle spielen, u. s. w. bedürfen. Diese Untersuchungen sind am besten durch einen Sachverständigen an Ort und Stelle vorgenommen, der sich dabei mit dem Consulate in directe Verbindung setzen kann. Demnachst wird er dann die Wahl zuverlässiger Agenten und Vertreter ins Auge zu fassen haben, letzteres nur in den weniger bedeutenden Orten des Landes, da die Aufstellung von Agenten in kleineren Orten nach Lage der dortigen Verhältnisse im allgemeinen sich nicht empfiehlt. Auch ist die Einstellung von Rumänen, was die Provinz betrifft, im Allgemeinen nicht empfehlenswert. Die größeren Mittel, welche eine solche Verkaufsorganisation erfordert, pflegen nach Allem, was man hört, in der Regel durch die Schaffung dauernder und fester Absatzverbindungen ausgeglichen zu werden. Zudem bringt das sprunghafte Geschäft, besonders nach der Provinz und ohne landeskundige und zuverlässige Mittelpersonen, erfahrungsgemäß die meisten Verluste. Die letzteren im Proszwege auszulagern, ist wenig ratsam, da eine Anwaltsgebührenordnung in unserem Sinne in Rumänien nicht besteht und außerdem die obliegende Partei in der Regel ihre Anwaltskosten, die häufig pauschaliter nach Procenten bezahlt werden müssen, selbst zu tragen hat.

— **Aus dem Geschäftsverkehr.** Herr Adolf Wohl hier selbst zeigt durch Rundschreiben an, daß er seinem Sohne Herrn Markus Wohl Procura erteilt hat.

— **Die Einführung einer kleineren Münzeinheit** wird von den „Hosooora“ warm befürwortet. „Es ist, wie das genannte Blatt nach dem Ausrat der „St. Pfl. Zg.“ in einem Artikel über den „Kampf mit der Theuerung“ schreibt, allbekannt, daß das Leben in Amerika theurer als in Rußland, in Rußland theurer als in Oesterreich, in Oesterreich theurer als in der Schweiz, Italien, Frankreich und Spanien ist, daß es sich in Rußland theurer als in Finnland und in Finnland wohlfeiler als in Schweden und England gestaltet. Diesem Verhältnisse entsprechen die Geldeinheiten in den einzelnen Ländern: in Amerika gilt der Dollar (gegen 2 Rubel), in Rußland der Rubel, in Oesterreich der Gulden (89 Kop.), in Deutschland die Mark (47 Kop.), in der Schweiz, in Italien, Frankreich und Spanien der Franc (37 Kop.), in Finnland die Mark (37 Kop.), in England der Schilling (50 Kop.) und in Schweden die Krone (50 Kop.). Wer Reisen gemacht hat, kennt den Unterschied zwischen den ausgeprägten Geldeinheiten aus Erfahrung. Für eine Dienstleistung, die wir in Italien oder in der Schweiz mit einem Franc bezahlen, müssen wir in Deutschland eine Mark, in Oesterreich einen Gulden, in Rußland einen Rubel und in Amerika einen Dollar ausgeben.“

Diese „Gleichwertigkeit“ verschiedenartiger Münzeinheiten beruht nicht nur auf rein finanziellen Gründen, sondern auch auf psychologischen.

Dieses psychologische Element liegt in dem Bewußtsein, daß die betreffende Münzeinheit die minimale Geldgröße ist, der bereits die Scheidemünze folgt. Sehr viel ist über diese seltsame Erscheinung in Oesterreich-Ungarn geredet worden, wo man, zwischen Italien, der Schweiz und Deutschland lebend, die Theuerung besonders intensiv empfand und sie voll und ganz auf die hohe Münzeinheit, den Gulden, zurückführte. Vor einigen Jahren wurde nun anstatt des Guldens, der nur noch temporär beibehalten ist, die Krone (= 1/2 Gulden = 39 2/3 Kopelen) eingeführt, und der Effect war erstaunlich: in kürzester Zeit verschwand der Gulden vollständig vom Gebiet der Entlohnung von Diensten und überall sanken die Waarenpreise unter dem Einfluß der Umprägung in Kronen.

Hieron ausgehend, muß man eine möglichst schnelle Erziehung des Rubels durch den vollen gewichtigen goldenen Viertelrubel wünschen, der dem Franc an Werth gleichlämte und die grundlegende Münzeinheit bildete.

— Ein Warschauer Unternehmer ist bei den zuständigen Behörden mit der Bitte eingekommen, im Mittelpunkte von Warschau ein **elfestagiges Haus**, nach dem Plane eines amerikanischen Architekten bauen zu dürfen.

— Ein hiesiger Einwohner hat eine **Statistik über das Verhalten der Einnahmen der Elektrischen Straßenbahn** angefertigt und festgestellt, daß die ersten die letzten wesentlich übersteigen. Zum Beweise dessen führt er folgendes an:

In Kodz giebt es 735 Droschken und jeder Kutscher muß an den Eigenthümer täglich 3 Rbl. abgeben, was also eine Mindest-Einnahme von 2,205 Rbl. ergibt. Eine derzeitige Durchschnittseinnahme hat aber die Elektrische Straßenbahn vorläufig noch nicht erzielt.

— **Der September,** der neunte Monat des Gregorianischen Kalenders, der sichente des alten römischen Jahres — daher der Name, von septem, sieben — hat 30 Tage, erhielt von Karl dem Großen den Namen Herbstmonat, weil

in ihm der Herbst seinen Anfang nimmt. Die Sonne wandert in diesem Monat beträchtlich weiter gegen Süden und passiert dabei den Aequator des Himmels, wodurch die Gleichheit der Dauer des Tages und der Nacht bewirkt wird. Die Sonne steht am 24. September um 6 Uhr 49 Minuten morgens im Aequator und tritt gleichzeitig in ein neues Zeichen des Thierkreises, welches durch die für die hierbe abwaltenden Verhältnisse symbolische Figur der Waage bezeichnet wird. Die rasche Bewegung der Sonne nach Süden wird am einfachsten durch die Abhaltung charakterisiert, daß ihre mittägliche Höhe im September um mehr als 11 Grad abnimmt. Hand in Hand mit dieser Verkleinerung des Bogens, welchen das Gestirn des Tages am Firmament zurücklegt, geht natürlich eine Abnahme der Tagesdauer und beträgt dieselbe 1 Stunde 44 Minuten. Die Tagesdauer erfährt eine im September bereits sehr angenehme Verkleinerung durch die Dämmerung. — Am 21. September findet eine totale Sonnenfinsterniß statt, die aber in unseren Gegenden nicht sichtbar sein wird. Ihr Sichtbarkeitsgebiet umfaßt die südlichen Küstengebiete Afrikas, Madagaskar und die Südküste Australiens sowie die südliche Insel von Neuseeland und erstreckt sich über die Antarktis bis zum Südpol der Erde. Beobachtet wird diese totale Sonnenfinsterniß kaum viel werden, da die Zone auf der Erde, innerhalb welcher die Sonne ganz verdeckt erscheinen wird, sehr schmal ist und fast zur Gänze dem südlichen Ozean angehört. — Der Mond zeigt seine vier wichtigsten Phasen zu folgenden Zeiten: Vollmond am 7. um 1 Uhr 52 Minuten morgens; letztes Viertel am 14. um 2 Uhr 19 Minuten nachmittags; Neumond am 21. um 5 Uhr 38 Minuten früh; erstes Viertel am 28. um 2 Uhr 15 Minuten nachmittags. — In die Erde ferne gelangt der Mond in diesem Monate zweimal: am 3. wo der Abstand 405,800 Kilometer und am 20., wo er 404,800 Kilometer betragen wird. Die größte Annäherung des Mondes an die Erde erfolgt am 19. September, an welchem Tage die Entfernung bloß 362,800 Kilometer beträgt. — Sternschnuppen und Meteorite sind im Monate September ziemlich häufig und gibt es dafür mehrere Zentren meteorischer Thätigkeit. — In der zweiten Monatshälfte dürfte auch das Zodiacallicht, welches sich als eine mattleuchtende Leuchtbahn einige Zeit vor Tagesanbruch am östlichen Himmel in etwas schräger Richtung erhebt, beobachtet werden können. Die Natur dieses Phänomens, welches in südlichen Gegenden das ganze Jahr hindurch sichtbar ist und sich dort auch über den ganzen Himmel von Horizont zu Horizont wie eine leichte Brücke spannt, ist noch nicht ergründet. Die meiste Wahrscheinlichkeit spricht für die Annahme, daß das Zodiacallicht von einem die Sonne umgebenden und über die Erde hinausreichenden Ring gebildet wird, der von einer sehr dünnen Materie erfüllt wird. — Religiöse Tage nach Rudolf Falb sind der 7. und der 21. September, ersterer einer der zweiten Dedication mit der Fühlschrift 371, letzterer der ersten Dedication angehörit mit der von 457 nach Eploace, wobei bemerkt werden muß, daß der 21. September infolge der an diesem Tage stattfindenden totalen Sonnenfinsterniß eine besonders erhöhte Bedeutung erhält. — Die Volksglauben sagt vom September: Die Witterung am Regiblag (1.) bleibt meistens den ganzen Monat; den Regid hält sein Wetter vier Wochen fest. — Wie der Fisch in die Brunst tritt, so Regid, so tritt er wieder heraus zu Michaeli. — Ist zu Regid ein schöner Tag, ist die einen schon ein Herbst anfang. — Wie es zu Maria Geburt (8.) ist, so soll es noch acht Wochen sein. — Zu Maria Geburt giebt es die Schwärben furt. — Regnet es am Paphnutiuslage (11.) nicht, so folgt ein trockener Herbst. — Schönes Wetter am Mathäustag (21.) hält noch vier Wochen aus. — Wann am Mathäustag gutes Wetter ist, so hoffen die Winstermeister auf ein Jahr viel Wein. — So viele Tage es vor Michaeli (29.) regnet und friert, ebenso viele Tage wird es im nächsten Jahre nach dem ersten Mai regnen und frieren. — Fallen die Giebel vor Michaeli ab, so kommt der Winter frühzeitig. — Ist die Nacht vor Michaeli hell und klar, folgt ein sehr kalter Winter. — Gewitter in der zweiten Hälfte des September bringen viel Wind.

— In eigenem Lokale findet Morgen Abend 8 Uhr die **Monatsfeier des Kirchen-Gesangvereins der St. Johanns-Gemeinde** statt und werden die Herren Mitglieder um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht.

— **Versahren zur Reinigung von Abwässern.** Das Reinigen der Abwässer ist nicht nur wichtig für die Fischereiberechtigten an den Flußläufen, sondern auch für alle diejenigen, welche ihr Wasser zu irgend einem Zweck wieder aus den Flüssen entnehmen, und für die Fabrikannten, welche aus ihrem Betriebe Abwässer auslassen wollen. Eine neue, jedoch durch Patenterteilung geschütztes Verfahren zur Reinigung von Abwässern beruht auf der Entdeckung, daß die milchsaure Gährung der Abwässer im Stande ist, über 70 Prozent der vorhandenen organischen Stoffe zu entfernen. Es besteht darin, daß man die von Säure- und Schwammstoffen besetzten Wässer zunächst bei mäßiger Temperatur der milchsauren Gährung bis zur Ausgähre überläßt, sie dann alkalisch macht, zwemäßig auch anwärmt und so vorbereitet der sauligen Gährung unterwirft. Um die ausgegohrenen Wässer in Sackfabriken alkalisch zu machen, verwendet man sie vortheilhaft als Einspritzwasser in der Condensationsrichtung und nutzt so die Ammoniakstoffe

helfen, und sie glaubte selber jetzt fest an die heilende Macht ihrer Kuren.

Nun geschah es, daß der Prediger des Dites erkrankte. Man holte den Arzt, der sofort erklärte, daß die Krankheit ihren Sitz im Halse hab, und daß der Zustand des Patienten ihm sehr bedenklich erscheine.

Die von ihm verordneten Mittel hatten aber keinen Erfolg, der Zustand des Kranken verschlimmerte sich mehr und mehr, und zuletzt konnte er weder essen, trinken, noch reden und vermochte nur mit großer Noth zu athmen. Da wurde die Frau Pastorin ernstlich bange und schickte aufs neue nach dem Arzte.

Der aber schüttelte bedenklich den Kopf und sprach: „Es ist ein Geschwür innen im Halse; falls dieses binnen vierundzwanzig Stunden nicht aufbricht, müssen wir auf das schlimmste gefaßt sein; denn dann muß er ersticken. Hier muß die Natur sich selber helfen, ich vermag es nicht. Adieu! Gute Besserung!“ Mit diesen Worten verabschiedete er sich.

Von Sorge und Schrecken ergriffen, setzte sich die Pastorin und weinte; da trat eine Magd des Hauses ein und sagte:

„Möchte Madame nicht lieber einmal nach der klugen Frau Karen schicken; sie ist doch so tüchtig, und wenn sie nicht helfen kann, so wird es wohl keiner können.“

„Karen!“ antwortete die Frau Pastorin, „in Gottes Namen, wir wollen es mit ihr versuchen. Hole sie herbei!“

Karen war sogleich bereit.

„Ach Gott, lieber Herr Pastor, in welchem Elend und Jammer liegen Sie darnieder,“ sprach sie, und die Thränen rannen ihr über die Wangen. „Wer hätte Sie etwas erwarten können. Aber Sie sind mir gut gewesen, sehr gut, das weiß der liebe Gott, denn Sie haben mir aus meiner Noth geholfen, mit Ihrem Mittel habe ich vielen helfen können, und mit Gottes Hilfe wird es auch Ihnen Heilung bringen.“

Mit feierlichem Ernst fing sie nun an, dem Pastor mit den Daumen am Halse auf und ab zu streichen, während sie wie gewöhnlich dumpf murmelte: „Du bist ein Döselkopf — Du bist ein Döselkopf!“

Das wirkte. Eine Geschütterung durchbelebte den ganzen Körper. Der alte Herr verzog das Gesicht mit fürchterlichen Grimassen, als ob er bei dem drohenden Wortlaut des Gemurmels lachen wollte.

„Aa — aa — aa!“ schrie er plötzlich, und — dabei brach das Geschwür auf.

„Sehen Sie, es hat geholfen! Ja, das dachte ich wohl, hier mußte es helfen. Gott sei Lob und Dank!“ sprach Karen.

„Ja, Gott sei Lob und Dank! Jetzt ist er gerettet!“ sprach auch die Pastorin.

„Das war merkwürdig!“ sagte der Prediger, sobald er wieder zu reden vermochte. Das kleine Wort besaß mehr Kraft, als ich selber glaubte, das allein hat mir geholfen!“

Im Orkan.

Nach eigenen Erlebnissen erzählt
von
H. Sempell (Pillau).

St. Pierre. . . . !

Heute liegt diese Hafenstadt unter der vom Mont Pelé ausgeworfenen Lava begraben; damals aber, zur Zeit, in der unsere Erzählung spielt, zeigte sie sich den entzückten Blicken der Reisenden im Rahmen einer überüppigen Vegetation.

An Bord der Brigg „Königin Elisabeth“ aus Pillau herrschte geschäftiges Leben. Die Matrosen beförderten mittels der großen, mitschiffstehenden Winde Faß um Faß vom anliegenden „Lichter“ über die Reeling in den Kaderaum des Schiffes, woselbst Negers und Mulatten emsig dabei waren, das eingenommene Gut derartig zu verpacken, daß es bei Ueberholen des Fahrzeuges auf hoher See nicht ins Rollen kommen konnte.

Man hatte an diesem Morgen sowohl an Deck, als auch im Raum schon tüchtig „geschafft“ und die Matrosen erwarteten schlichst den üblichen Frühstücksnapf. — Da knarrte hinter ihnen die Thür der Kajüte und die wohlbekannte Stimme des Kapitäns rief in gutmüthig-bäuschem Tone: „Na Kinder, was ist mir das — könnt Ihr denn garnicht mehr singen?“

„Ja, Kapitän,“ antwortete einer der Matrosen, „aber unsere Gurgeln, die sind man bloß so verdammt trocken. . . !“

„So?“ staunte der Schiffsführer. Dann wandte er sich kurzerhand und kam bald in Begleitung eines jungen, etwa 20 jährigen Mannes, der einige Flaschen Bismuth und ein Weinglas trug, zu den Mannschaften zurück. Dieser Jüngling war Steuermanns Aspirant und der ausgesprochene Liebling des Kapitäns. Auf einen Wink des letzteren füllte er das mitabgebrachte Glas bis zum Rand und ließ es flüchtig unter den Leuten kreisen, die es mit einem herzlichen: „Prost, Kapitän!“ Zug um Zug leerten.

Während die Matrosen tranken, lag der angehende Steuermann den Blick seiner Blauaugen in die Ferne schweifen, über die endlose Meeresfläche. Plötzlich ruzte er, sah einige Augenblicke starr in dieselbe Richtung und rief dann, nach angenommener Gewohnheit, als ob man auf hoher See wäre: „Schiff in Sicht — Segel steuerns borb voraus!“

Das war ein Ereigniß. Offiziere und Mannschaften stellten ihre Thätigkeit ein, um von der Bordwand aus den neuen Ankömmling zu scähen und Vermuthungen über ihn laut werden zu lassen. Das Schiff rüberte sich bei günstiger Brise unter vollen Segeln zusehends dem Lande; es war ein schlank gebauter, schwarzkeller Doppelschoner, der die holländische Flagge zeigte, eines jener Schiffe moderner Konstruktion, die zwar spielend ihre 13 Knoten laufen, im Sturme jedoch sich nicht so widerstandsfähig erweisen, wie die brüchigen Fahrzeuge älterer Bauart.

Nach einer Stunde lag die „Königin Elisabeth“ wohlverankert neben der „Königin Elisabeth“ und bald nachher legte die Rolle des holländischen Kapitäns an der Ballreppetreppe der deutschen Briga an. Nachdem die Führer beider Schiffe sich aufs herzlichste begrüßt, begaben sie sich in die Kajüte, den üblichen Willkommens-trunk zu thätigen und als der Holländer die „Elisabeth“ verließ, bat er wiederholt den deutschen Kapitän und seine Offiziere, ihn doch recht bald mit ihrem Gegenbesuch erfreuen zu wollen.

Wenige Tage waren vergangen und in dieser kurzen Zeitspanne hatte sich zwischen der Besatzung beider Schiffe ein recht freundschaftliches Verhältnis gebildet. Insbesondere aber waren der junge deutsche Steuermannsmaat und die Tochter des holländischen Kapitäns unzertrennliche Freunde geworden; es verging kein Tag, an dem, in der Abenddämmerung, drei junge Seemann seinen „Klieger“ nicht an den Schoner gelenkt und dort die hübsche, siebenzehnjährige Wilhelmine zu einer Fahrt außerhalb der Bucht abholte hätte.

Was Wunder, daß die jungen Leute sich lieb gewonnen? In kühler Brise segelnd in dunkelblauer Fluth, über ihnen die Sternensprock des Tropenhimmels, alliten sie dahin. Der Bug ihres kleinen Bootes erzeugte, das Gewässer durchschneidend, tausend und abertausend Tropfen und Tröpfchen, die im Silberschein des Mondes, wie Myriaden von Smaragden und Saphiren, die Glanzen des Naturzeuges und dessen Kielwasser, ähnlich einer Feuerschlange, erstrahlen ließen.

Die Pracht des Südens hatte sie begeistert und in dieser Begeisterung hatten sie sich gefunden — der Keim der Liebe in ihrem Herzen war aufgeblüht, im Tropensonnengluth.

Den Eltern des Mädchens war ihr inniges Verhältnis zum jungen Steuermann nicht entgangen; sie duldeten jedoch dieses unschuldige Treiben.

So war für die Brigg der letzte Tag ihres Aufenthalts in St. Pierre herangekommen. — An Bord war bereits „Mar Schiff“ gemacht und alle Vorbereitungen getroffen worden, um Morgen frühzeitig absegeln zu können.

Zum letztenmal lenkte an diesem Abend unser Bekannter, nennen wir ihn Hans, sein Boot zum gegenüberliegenden Schoner und nahm, nach kurzer Besprechung mit deren Eltern, seine Wilhelmine an Bord, ließ seinen Klieger bis hinter das Heck des Schoners absteigen und streifte dann dessen Segel, um ihn in schräger Fahrt zunächst die Küste entlang zu steuern.

Die Unterhaltung stockte, die Liebenden warfen sich verstohlen Blicke zu, die, wenn sie sich kreuzten, in einem traurigen Verlegenheitslächeln erstarben. . . . und von mäßiger Brise getragen lönten schleppende, monotone Naerweisen zu ihnen herüber. Ueber der Stadt aber, am Abhang des Mont Pelé, erklang ein Glücklein friedlich still — es war das Abendgeläute der Kapelle des Schutzpatrons von St. Pierre!

Plötzlich brach das Mädchen in lauthalsiges, herzerkütterndes Weinen aus und als ihr Begleiter, die eigene Nahrung gewaltsam nieder kämpfend, ihr Trostworte und Behrungen ausflüsterte, warf sie sich an seine Brust und schluchzte tiefergriffen: „Wir sehen uns nie wieder, Hans, nie. . . . ich weiß es, ich fühle es. . . . darum wollen wir jetzt Abschied nehmen fürs Leben. Küsse mich!“ — Die beiden jungen Menschen hielten sich in herbem Schmerz umfangen, das Segel flatterte lose in flauer Abendluft und das

Boot schaukelte ziellos auf den grünlichblauen Fluthen. Dieser letzte Umstand bewirkte, daß in Hans der Seemann erwachte; er legte sein Fahrzeug an den Wind und steuerte es mit kundiger Hand dem offenen Meere zu. Dieses Manövrieren gab ihm auch das Gefühl der Mächtigkeith wieder; er versuchte, schrinbar mit Erfolg, dem Mädchen Vertrauen, Glauben an eine glückliche Zukunft einzufößen, und als das Paar eine Stunde später Abschied nahm, rief Wilhelmine noch vom Deck des Schoners dem Hans ein: „Auf Wiedersehen in Bordeaux!“ zu. Für diesen Hafen waren nämlich beide Schiffe bestimmt.

Am folgenden Morgen, in aller Frühe, knarrte das Gangpfeil der „Königin Elisabeth“; man machte „Anker auf“. Als bald nachher die Briga den Schoner passierte, nahmen die Besatzungen beider Fahrzeuge mit einem lauten „Gupp, Gupp, Hurra!“ Abschied. Der Holländer aber rief, auf die Schnelligkeit seines Schiffes hinweisend, dem Deutschen zu: „In 4 Tagen bin auch ich secklar, Kapitän — ich hole Sie noch ein!“

„Schon möglich!“ erwiderte letzterer und das Rasseln der Ankerkette, sowie das Knarren der Raaen überlöteten den hiesigen Abschied auf Wilhelminens.

Im Meerbusen von Biscay. . . .

Nach karabinierter Brise war sehr plötzlich, auffallend schnell, Windstille eingetreten. Es war die wohlbelannte Ruhe, die für gewöhnlich dem Sturm vorangeht. — Sie lagert schwer, bellmündend, depreffionierend auf den Gemüthern der Seefahrer, diese Ruhe, dieses unheimliche „dolce far niente“ der Natur!

Und in solcher Meeresstille, geschaukelt vom trägen Wellengang der Fluthen, sahen wir unsere Bekannte von St. Pierre, die „Königin Elisabeth“, wieder. Sie hatte glücklich, wenn auch nicht allzu schnell, den Atlantischen Ocean durchsegelt und schickte sich an, Fühlung mit dem Lande zu nehmen, als der plötzliche Umschwung der Wetterverhältnisse und das schnelle Herabsinken des Barometers den im Entsetzen begriffenen Ocean vertriehen.

Bei Gott und unserer Flagge! Furcht vor dem bevorstehenden Aufruhr der Elemente empfand die wackere Besatzung der deutschen Brigg wahrlich nicht — nein! aber wie hohl schlugen die Segel — wie bleischwar bewogte sich das Schiff und wie farblos breitete sich der Himmel über die unabhsehbare Wasserfläche!

Schouderhaft langweilig, dieses Warten, wenn man doch mit Bestimmtheit weiß, daß ein schwerer Kampf, vielleicht ein Ringen auf Leben und Tod, bevorsteht.

Alle Anstalten, dem Unwetter zu begegnen, waren getroffen worden, auch hielt die Brigg im Bestreben, die nahe Küste zu verlassen, einen anderen Kurs eingeschlag'n. Endlich setzte eine sich schnell versteinende Brise ein; die Wasserfläche begann zu schäumen, „Schäffchen“ geschlugen sich an den Seitenwänden des Schiffes, das nunmehr Fahel gewann und h'strebt war, im Webgang des Sturmes die hohe See zu gewinnen.

Eine Stunde später pffiff die Windsbraut mit solcher Gewalt durch die Takelane der „Königin Elisabeth“, daß sie den Matrosen das Delzeug buchstäblich vom Leibe riß, sodas die Leute, um freiere Bewegung zu gewinnen, die hindernde Schutzhülle abwarfen und guten Muthes dem harten Strauß entgegenfahen.

Der Horizont hatte eine gelbliche Färgung angenommen, die Wellen gingen sehr hoch und so weit der Blick reichte, gewahrte man nur das sturmpeffischte Meer, eine braufende Wasserhölle —

Aber nein! In nicht all zu großer Entfernung wurde plötzlich, zwischen Meeresdunkel und gelbem Himmelssdom, hoch emporgehoben vom schäumenden Wellenroß, die Silhouette eines Schiffes sichtbar. Nur sekundenlang hatte diese Erscheinung gedauert, doch war sie den scharfen Blicken der Besatzung der Brigg nicht entgangen und mit Spannung erwartete man das Wiederauftauchen des fremden Fahrzeuges. Da — da wurde es wieder sichtbar und im selben Augenblick meldete der Mann, der zum Rudergang im Großschopp geentert war: „Schoner in Sicht — Steuerbord, See!“

Die Offiziere griffen zu den Fernsichtern — und Hans, der Steuermannsmaat, erblüchte. — Und was die Borgesehen mit Hilfe des Glases wahrnahmen, das war den fernsichtigen, scharfsehenden, geübten Augen der Mannschaften nicht entgangen.

Die „Wilhelminje von St. Pierre!“ hallte es, wie aus einem Munde. Und immer wieder heulte der Sturm, immer höher rauschten die Fluthen. —

Arme „Wilhelminje“, dein schlanker Bau — deine Schnelligkeit ward dein Verderben. — !!

Für die Dauer einer Stunde verfolgte die Besatzung der Brigg die Todesfahrt des Schoners — dann wurde es dunkel rings umher.

Es leuchteten auf der immensen Wassermühte nur noch die Köpfe der auf- und abwirbelnden Wellen in phosphorischem Glanze unheimlich graulich. —

„Schiff in Noth!“ Nur war Faher hindurch Seemann war, nur wer Gelegenheit hatte, diesen Ruf in der Einside des Ozeans zu hören, vermag zu ermessen, wie erschreckend und begeistert zugleich er auf das Gemüth wirkt.

Im Dunkel der Nacht sah die Besatzung der Briga plötzlich Rakete auf Rakete fliegen und das bedeutete „Schiff in Noth“. Daß es sich hier um die „Wilhelminje“ handelte, darüber war kaum ein Zweifel möglich.

Und fest und kampfesrob standen die Köpfe der deutschen Besatzung, des Kommandos harrend, ihr eigenes Leben zu wagen, um den Bedrängten Hilfe zu bringen. Kein Wort kam über die Lippen dieser rauen Männer, aber in den Aagen aller leuchtete der Entschluß heroischer That, opferfrüdig Nächstenliebe!

Auf der Kommandobrücke stand, einem schweren Kampf ringend, der Kapitän. — Durfte er den Kurs ändern, die Breite seines Schiffes dem fürchterlichen Anprall der ha'shoch gehenden Wiger aussetzen? — Durfte er, ohne den Versuch einer Rettung zu wagen, liebgewonnene Menschen ihrem schrecklichen Schickal überlassen? — Hilfesuchend, mahnend fliegen die Raketen. —

„Abfallen!“ schrie unbewußt, hat der wackere Führer, das Wort gesprochen. Als er aber sieht, daß sein Schiff bereits die Richtung nach Steuerbord nimmt, daß seine Mannen mit freudiger Bewegung seiner Befehle harren, da überbringt er mit markter Stimme: „Bogensgebraus und Sturmeschulen; Druff! an, in See — Luw Schoten locker — — Stopp! steift die Raaen, Fangens. — — Wahr — schau!“

Mit knirschendem Gepolter rauschen die Fluthen über das Deck der Briga, doch unentwegt verharrt die Mannschaft auf ihren Posten, denn — auf der Kommandobrücke steht der Kapitän.

Der fürchterliche Kampf mit den Elementen nimmt die ganze Aufmerksamkeit, die ganze Gewandtheit, den ganzen Muth der Besatzung in Anspruch. Wie lange er gedauert, weiß man nicht. Immer näher segelt, nein, rollt die Brigg der Stelle zu, wo die Raketen streifen und endlich vermögen die zu Hilfe Eilenden ein bis auf die Untermasten abgelaktes Schiff zu erkennen. Es ist die „Wilhelminje!“

Bald ragt ihr scharfer Bug empor, bald taucht er unter, um nach etwa einer halben Minute wieder aufzuschallen. — Der Schoner kämpft den Todeskampf!

„Abfallen — noch um 2 Strich!“ Wahrlieh, der deutsche Kapitän wagt, im Vertrauen auf seine Leute und sein gutes Schiff, das Neueste. —

Blüch und starr stand Hans an der Steuerbordischen Reeling der Briga, als eine schwere Hand seine Schulter berührte und die wohlbekannte Stimme des ersten Offiziers ihn aus seiner Lethargie weckte: „Die armen Menschen da drüben — sie sind verloren,“ sagte mit bewegter Stimme der Feuerprobe Seebär. „Wir können nichts, garnichts für sie thun, wir müssen uns darauf beschränken, in ihrer Nähe zu bleiben. — Vielleicht haben wir das Glück, einen oder gar einige von ihnen aufzufischen — nachher, wenn alles vorbei ist, laß es Dir nur nicht so sehr zu Herzen geh'n, mein Jurg, heut roth, morgen todt — das ist Seemannsleben!“

Diese wohlwollenden Worte bewirkte, daß die unsagbare Pein des jungen Mannes sich in einem Thränenstrom Luft machte. Er schluchzte eine Weile, dann ergriff er die Hand des Offiziers und bat: „Steuermann, Boot aussetzen — Köpfen, Ordnung, Verstand und ich, wir fahren gern, Steuermann!“

Aber der greise Offizier schüttelte schmerzbeug das Haupt: „Es wäre Wahnsinn, Hans, der reine Wahnsinn; das mußt Du doch selbst einsehen, mein Junge — —!“

Ein fürchterlicher Schrei überlötete in diesem Augenblick den Arm des Ozeans und machte den alten Seemann verstummen. Raum war aber dieser Schrei verhallt, als Hans mittels einiger verzweifelter Sätze auf der Kommandobrücke, neben seinem Kapitän, stand und halb drohend, halb flehend, die Worte herausschrie: „Kapitän, lieber Kapitän, wir müssen ein Boot aussetzen; es ist Seemannspflicht und Seemannsbrauch, daß man Rettung bringt, unbekümmert der Gefahr!“

Da rann eine Thräne über die wüthende Winge des kundigen Schiffers, aber mit fester Stimme verweies er den jungen Mann auf seinen Posten, indem er hinzufügte: „Sei ruhig, wir wollen unsere Seemannspflicht erfüllen!“ und zum dritten Male änderte das Schiff seinen Kurs. Stampfend, stöhnend bahnte sich die brave Briga den Weg durch die Fluthen, in der Richtung — — wo die „Wilhelminje“ gesunken war!

Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung

T. Bronk

Betrikauer-Strasse 14... Wiener Regulier-... Kaffeeautomaten, inländische... Tischmesser, Scherren, Fleischhackmaschinen, Kupffüller, Siebe und Messing...

Garten-Restaurant GEBR. GEHLIG am Stadtwalde

Vorzüglichste Küche... Cabinet mit besonderem Eingang... Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums ist Telefonverbindung vorhanden.

ADOLF INIS

Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importirt: Cognac der Firma Bouteleau & Co. seines hohen Werthes, der seinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen.

A. TRAUTWEIN, Wein-, Colonial-Waaren- u. Delikatessen-Handlung

Thee-Niederlage der Firma WOGAU & CO. in Moskau.

Umzüge, Verpachtung und Aufbewahrung... M. Lentz, Wladywiska-Str. 77.

Dr. S. Kantor... Spezialist für Haut, Geschlechts- u. venerische Krankheiten.

Dr. med. Goldfarb... Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.

Bestes Mineralwein... WINGOS... FRAZDZINE... TYLKO Z TYM HERBEM... POZYWNE I WZMACNIACZAJACE

Nur echt mit dieser Marke.

„Aha! Da haben wir's ja,“ erwiderte der Untersuchungsrichter... „Ich wusste ja, daß Sie mir so etwas Aehnliches gesagt haben...“

Ich kenne den Typus Zagow vollkommen genau... „Wollen Sie ihn in meinem Bureau verhaften?“ fragte Doktor Herbert... „Nun ja, angenehm ist es mir nicht...“

(Fortsetzung folgt.)

Brüden aus. Man kann als Einsprengwasser gewöhnliches Wasser nehmen und dieses so...

Großes Theater. Freitag, den 4. September. Zweites Symphonie-Concert des Lemberger Philharmonie-Orchesters.

Mit vielem Vergnügen vernahm ich vorern die Kunde, daß die Lemberger Philharmoniker noch ein zweites Symphonie-Concert anstellen.

Eines ist mir völlig unklar, warum der so tüchtige und schätzbare Dirigent eine Nummer so geringem musikalischem Gehalt wie die alte Rhapsodie von Bizet in beiden Concerten die Ehre bringt.

Man mag mir sagen was man will, diese ist und bleibt eine Lämnummer, welche schon zur Genüge gehört hat.

Sehr schön wurden die Cellofiguren in der Helmi Tell Ouverture gebracht, da hat man es höchstens einmal farbenfroh und sauber, von guten Spielern gehört.

Die Szenen pittoresques hingegen waren schön ausgeführt, da klang alles wieder so schön und so sicher, wie wir es von der Opernschaar gewohnt sind.

Die beiden Hauptpunkte des Concertes waren freilich die Vorträge von Fel. Bohus und Herrn Didur. Die Dame ist eine ebenso vollkommene Liedersängerin wie sie eine vorzügliche Opern-Diva ist.

Das Lied von Moniusko sang er mit der so wohlklingenden Stimme und schönem Vortrag, daß jeder Sangesfreund seine Freunde zu haben mußte.

Das Pöem „Der erste Strahl“ von Smelana seinem willensartigen Hauptthema ist eine schöne musikalische Arbeit. Es führt uns in das Chaos bei der Weltenschöpfung vor die Augen bis zum ersten Strahl des werdenden Lichtes.

Unfälle. Vorgestern Nachmittag fiel der Ecce der Przejazd- und Nikolajewskistraße Expedient Gwald Kollis, wohnhaft auf der Prorofstraße № 19, von einem hochbeladenen Wagen und trug eine gefährliche Kopfverwundung.

Auf der Wolborska-Straße № 7 fiel in der Nacht eine Hängeampe herunter und es entstand ein kleiner Brand. Der Bäckergehilfe Schuchweisbrod, welcher das Feuer löschte, zog sich dabei Brandwunden an Händen und Füßen.

Auf der Konstantiner-Straße № 108 kam Fabrikarbeiter Jan Kofinski, 32 Jahre alt, über die Hand in eine Maschine und verletzte sich dabei so erheblich, daß er nach seiner Wohnung, Prorofstraße № 13, gebracht werden mußte.

Vorgestern Abend sprang der Redakteur des „Sud.“ Herr Victor Gajewski von einem noch offenen befindlichen Waggon der elektrischen

Straßenbahn und fiel so unglücklich zu Boden, daß er sich den linken Fuß verrenkte.

In der Fabrik der Aktien-Gesellschaft von S. K. Poznanski an der Wolczanska-Straße № 27 ereignete sich vorgestern Nachmittag in der dritten Stunde ein Unfall.

Das Comité des Stellenvermittlungsbüreaus des christlichen Lehre-Vereins theilt mit, daß in dieser Woche folgende Mitglieder die Interessenten im Bureau von 7 bis 8 Uhr Abends empfangen werden:

- Montag: Fr. Penkowska,
Mittwoch: Fr. Gabrowska,
Donnerstag: Herr Gjalowski,
Freitag: M. Klein,
Sonntag: Fr. Wolanowska.

Das Bureau offerirt seine Dienste unentgeltlich und befindet sich im Hause Dzielnastr. № 31.

Personalnotiz. Zum Direktor des hiesigen Knaben-Gymnasiums wurde Herr Bogolepow ernannt.

Im Großen Theater findet heute Abend die letzte Aufführung der Oper „Mazepa“ statt, in welcher Fr. Bohus sowie die Herren Didur, Florjanski, Ludwig und Zathay auftreten.

Morgen Abend wird die Oper „Mephistopheles“ mit den Damen Kurh und Marjet sowie mit den Herren Dianni und Didur in den Hauptpartien gegeben.

Zeitgemäße Umdichtung von Schillers „Die Räuber“.

Die Frau muß hinweg Von Kuchel und Nadeln, Muß rauchen und radeln, Muß fichten, studieren Und politisieren, Muß mitreden immer, Und zu Haus bleiben nimmer. Doch innen waltet Der züchtige Hausherr, Der Vater der Kinder, Und schafft leise Im häuslichen Kreise, Und ehret die Mädchen, Und prügelt die Kraben, Sieht unter'm Pantoffel, Und schlägt die Karloffel, Mit stillem Behagen, — Und hat nicht zu sagen!

Telegramme.

Libau, 4. Sept. Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserinnen Maria Feodorowna und Alexandra Feodorowna langten heute um 10 Uhr 50 Min. im hiesigen Hafen an.

München, 4. September. General-Musikdirektor Hermann Zumppe, welcher gegenwärtig die Wagner-Opern-Aufführungen im hiesigen Prinz-Regenten-Theater dirigirt, ist heute im Alter von 53 Jahren einem Schlaganfall erlegen.

Wien, 4. September. Der Kaiser begab sich gestern Abend nach Pest, wo er bis zum 9. Oktober verbleiben wird. Die Aussichten auf Beilegung der ungarischen Krisis sind sehr gering.

Wien, 4. Sept. Der österreichische Botschafter am englischen Hofe Graf Franz Deym ist gestorben.

Paris, 4. Sept. Verschiedene Blätter beschäftigen sich mit der den beiden Daurignacs im Gefängnis zu Fresnes zu theil werdenden Verhandlung. Die Daurignacs tragen weder Strafkleidung, noch genießen sie die Gefängnisloft, da es ihnen gestattet wurde, sich ihre Mahlzeiten aus der Kantine kommen zu lassen.

Paris, 4. September. Auf Ersuchen von Constans wird Minister Delcassé im nächsten Ministerrath die Frage anregen, ob es nicht rathlich wäre, die gegenwärtig in den Gewässern des Orients weilenden Seestreitkräfte zu verstärken.

Es werde, wie der „Mail“ glaubt, hierüber eine Entscheidung getroffen werden.

Paris, 4. September. Am 20. d. M. wird mit der Prägung der neuen Markmünzen begonnen. Von 10 Maschinen werden täglich 25,000 Stück angefertigt, so daß bis Ende dieses Jahres 16 Millionen in Umlauf gesetzt werden können.

Paris, 4. September. Gestern herrschte hier wiederum eine fast unerträgliche Hitze, es wurden 32 Grad im Schatten konstatirt. Von den zahlreich vorgekommenen Hitzschlägen verliefen acht tödlich.

Paris, 4. September. Der Minister des Äußeren Delcassé hatte nach seiner Rückkehr nach Paris sofort eine längere Konferenz mit dem russischen Botschafter. Die Unterredung galt der macedonischen Frage; der Zweck derselben war, die Ansicht Rußlands in dieser Angelegenheit zu erfahren.

Clermont-Ferrand, 4. September. Während der Manöver haben sich zwei ernste Zwischenfälle ereignet. Vorgestern, als das 92. Infanterie-Regiment bei Douelle manövierte, stießen in der Nähe einer Offiziersgruppe, unter welcher sich auch der Oberst befand, mehrere Kugeln nieder.

Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich gestern bei demselben Regiment. Gegen die Offiziere war von einem bisher Unbekannten eine Kugel abgefeuert worden, welche auch mehrere Soldaten gefährdete. Das Regiment wurde sofort in die Kaserne zurückgeführt, wo eine strenge Untersuchung eingeleitet wurde.

London, 4. September. Antisemitische Ruhestörungen melden die Zeitungen „Daily Graphic“ und „Daily Express“ aus Dowlais in Süd-Wales.

Eine größere Anzahl Juden, meistens polnischer und rumänischer Herkunft, ist in den dortigen Schieferbrüchen beschäftigt. Die irischen und auch die anderen Arbeiter sind damit sehr unzufrieden und weigern sich vielfach, mit den Juden zusammen zu arbeiten. Am 31. August wurden zwei jüdische Arbeiter auf der Landstraße angegriffen. Am nächsten Tage wurde eine Abtheilung von 20 jüdischen Arbeitern an derselben Stelle belästigt. Sie leisteten entschlossenen Widerstand, bis sich eine feindlich gefinnte Volkmenge ansammelte, vor der sie fliehen mußten.

Angelommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Spiegelhaus Moskau — Bronikowski aus Piontek — Slobodkin aus Teremitzew — Robert aus Montjoie — Szekely aus Budapest — Kosowitsch aus Wien — Wagner aus Riew — Schibler aus Montjoie — Eichler aus Prag — Wagner aus Gredensbroich — Wilczynski, Rembowski, Kunkel und Hoffmann aus Warschau.

Hotel Manneussel. Herren: Friede aus Rochlitz — Steinberg aus Hasenpot — Goldberg aus Goldingen — Schönfeld aus Ludum — Draczewski aus Plock — Lubiner aus Odessa.

Hotel Victoria. Herren: Kraentel aus Moskau — Lubinski aus Buczel — Hasfeld aus Bendzin — Douchowski aus Pydy — Krzyppow und Landau aus Warschau — Duffe aus Koentz — Ledniewski aus Sosnowice — Papadopoulos aus Kulaia.

Hotel de Pologne. Herren: Köfler aus Bielun — Rebelt aus Bloto — Gaudis aus Berlin — Drzechowski aus Malanow — Bilecki aus Woslawice — Giesl. Saporow aus Simferopol — Frau Budzinska aus Sympionow — Klmny aus Ostrow — Swinarski aus Piar — Kala-Kulak, Kunkel, Garlinski, Kulkinski, Wilkowsk, Stawinski, Skiba und Köfler, sämmtlich aus Warschau.

Advertisement for 'Totentänze' (Dances of the Dead) listing names and dates of death, such as 'Arnhold Ruff, 2 Jahr 8 Monate, Srednia № 112'.

Advertisement for 'Inserate' (Advertisements) for 'Gebr. KAHANOW SCHAULEN' in Warsaw, mentioning 'Warschauer Filiale: Królewska 47'.

Advertisement for 'Großes Theater' (Grand Theatre) for the 'Opern-Saison unter Direction von Ludwig Heller', listing the play 'Mazepa' and the date 'Heute, Sonntag, den 6. September 1903'.

Advertisement for 'Technikum Strelitz' (Technical School) in Mecklenburg, listing subjects like 'Ingenieur-Technik', 'Maschinenbau', and 'Elektrotechnik'.

Advertisement for 'B. Wilkoszewski' (B. Wilkoszewski) offering 'Sucht für das photographische Atelier' (Looking for a photographic studio) at 'Dzielna-Straße Nr. 13'.

Bilanz der Gesellschaft Gegenseitigen Credits Lodzer Industrieller

per 31. August 1903.

ACTIVA.		Rub.	Kop.	PASSIVA.		Rub.	Kop.
Baarbestand		70,747	73	10%ige Einlagen d. Mitglieder		1,280,300	
Reichsbank Giro-Conto		13,351	25	Reservecapital		152,140	
Discountierte Wechsel mit mindestens zwei Unterschriften:				Einlagen auf laufende Rechnung			
a) Wechsel a. Lodz	R. 3,287,928.21			a) von den Mitgliedern	R. 856,309.57		
b) andere Plätze	920,764.50			b) von dritten Personen	3,086,548.53	3,892,558	
c) im Reichscont bei d. Reichsbank	178,275.01	4,386,967	72	Correspondenten:			
Ircaffowechsel im Portefeuille		12,716	14	a) Guthaben der Corresp. Nostro	R. 3,370.37		
Darlehen gegen Unterpfand von Wertpapieren		114,320	55	b) " " " Loro	84,957.09	88,327	
Correspondenten: Nostro				Zulasso-Creditoren		32,393	
a) Guthaben bei uns von Corresp	R. 211,305.70			Wechsel im Reichscont:			
b) Wechsel bei unseren Corresp.	184,982.12			bei der Reichsbank		178,275	
Loro				Zinsen und Provision		229,952	
Diverse Außenstände	R. 257,452.18	653,740		Sar. u. Hilfskasse d. Beamten		38,855	
Eigene Effecten		368,101	63	Transitorische Beiträge		49,635	
Effecten d. Reservefonds		133,193	57	Unerhobene Dividende pro 1902		3,329	
Werth des Bankgebäudes		47,000					
Werth der Comptoir Einrichtung		4,486	90				
Protestirte Wechsel		9,327	75				
Transitorische Beiträge		94,486	36				
Handlungskosten		37,327	81				
		5,945,767	41			5,945,767	41

Danksagung.

Allen theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten, welche unserer theuern

ERNESTINE SCHENDEL

verwittwet gew. Volkmann geb. Körner

das Geleit zur ewigen Ruhestätte gegeben, insbesondere Herrn Pastor Gundlach für seine zu Herzen gehenden, tröstlichen Worte im Trauerhause und am Grab, dem verehrlichen Kirchengesangsverein der St. Trinitatis-gemeinde, den Herren Ehrenträgern und Kranzpendern sagen ihren herzlichsten Dank!

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

TELEPHON-ANSCHLUSS Nr. 175

Pianoforte-Fabrik

Gebrüder Koischwitz

nach wie vor nur Dziesna-Strasse 44 vis-à-vis dem Bahngarten.



Specialität: Pianinos mit Flügelton von Abl. 290 an.

Neuheit: Piano mit Patent-Repetition-Mechanik, Deutsches Reichs Patent

Unbegrenzte Repetitionsfähigkeit.

Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Transporten etc. etc. Vermietung von Instrumenten.

In der Schule Thomas,

Andrzejka-Strasse Nr. 11,

hat der Unterricht begonnen. Die Schule unter Leitung erfahrender Pädagogen bereitet speciell Schüler für Regierungs-Schulen vor. Das Programm der 1. und 2. Klasse entspricht deutschen Klassen der Manufactorschule. In der Schule finden sich Abendcurse für Erwachsene. Annahme neuer Kandidaten täglich bis 9 Uhr Abends.

Frische feinste

Tafel-Butter

empfiehlt

A. Trautwein,

Wein-, Colonialwaaren- und Delikatessen-Handlung Petrikauer-Strasse 73

Bekanntmachung.

Die Direktion des Credit-Vereins der Stadt Lodz

bringt gem. § 22 des Vereinsstatuts hiermit zur allgemeinen Kenntniss, dass folgende Immobilien verlangt wurden:

- 1) Das an der Cegielska-Strasse unter Nr. 251a gelegene Grundstück, Eigentum des Poppel Kleinlerer, erste Anleihe in der Summe von 100,000 Rub.
- 2) Das an der Lomizka- und Penczyk-Strasse unter Nr. 953g. gelegene Grundstück, Eigentum des Johann Wihand, erste Anleihe in der Summe von 6,000 Rub.
- 3) Das an der Wschodnia-Strasse unter Nr. 471 (die halbe linke Seite) gelegene Grundstück, Eigentum der Pinus und Sure Gille Karmol'schm Eheleute, erste Anleihe in der Summe von 20,000 Rub.
- 4) Das an der Nowozary wloska-Strasse unter Nr. 1068a. gelegene Grundstück, Eigentum der Chaim-Majr u. d. Sura-Laja Domb'schen Eheleute und Szmul-Hersz u. Friedl Elbe-man'schen Eheleute, erste Anleihe in der Summe von 6,000 Rub.
- 5) Das an der Subernato-Strasse unter Nr. 1071i. gelegene Grundstück, Eigentum des Jozan Sturm, erste Anleihe in der Summe von 15,000 Rub.

Alle Einwendungen, betreffend die Beilegung der verlangten Anleihen, haben die Vereinsmitglieder binnen 14 Tagen, vom Datum der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung, der Direction vorzulegen.

Für den Präses: Director M. Sprzączkowski.

Für den Bureau-Director: A. Rosicki.

Lodz, den 23. August (5. September) 1903.

(Nr. 12,068)

laut § 22 des Vereins-Statuts beehrt sich der Verwaltungsrath der Lodzer christlichen Wohlfahrtsvereins die geschäftlichen Mitglieder zu der am Freitag, den 29. August (11. September) a. c. um 7 Uhr abends im Saale des Credit-Vereins, Cegielska-Strasse Nr. 19. stattfinden

Generalversammlung

hiermit ergebenst einzuladen

Die Tagesordnung ist folgende,

- 1) Bericht der Revisio-Commission und etwaig. Anträge derselben
- 2) Durchsicht, Prüfung und Genehmigung des Rechenschaftsberichts pro 1902
- 3) Vorschlag der Einnahmen und Ausgaben auf das Jahr 1903
- 4) Wahl von 12 Mitgliedern des Verwaltungsrathes und 4 Candidaten
- 5) Wahl zweier Mitglieder der Revisio-Commission an Stelle der la. t. s. des Statuts durch das Loos auszufällend.
- 6) Bestimmung der Höhe der zur Deposition der Präses gestellten Summe (§ 24 des Statuts.)
- 7) Beschlussfassung über Abtretung eines Theils vom Grundstück der Jagajnikowa-Strasse, zwecks Eröffnung einer Straße.
- 8) Mittheilung über Erhöhung der regelmäßigen Eingänge der Casse des Vereins
- 9) Anträge der Mitglieder.

Waldschlösschen.

Dienstag den 8. September a. c. arrangiren die Lodzer Buch-Drucker

zu Gunsten der Ueberschwemmten

ein Grosses Gartenfest

verbunden mit Tanz.

Das reichhaltige Programm enthält unter anderem: Auftreten des Damenimitators **Eder von Metz**, des russisch-jüdischen Kapletisten **Aronjeff**, des polnischen Improvisations-Kapletisten **Bronowski**, des berühmten Humoristen **Tölg** und des Schlangen-Menschen **Louis d'Allemand**.

Während des Festes wird das Schiller'sche Orchester unter Leitung des Herrn Kapellmeisters **A. Thonfeld** concertiren.

Kinder-spiele mit Ueberraschungen unter Leitung des Herrn **Weigelt**. Das Buffet ist reichhaltig mit verschiedenen Getränken und Imbissen versehen. Abends feierliche Illumination des Gartens.

Anfang 2 Uhr Nachmittags.

Entree für Herren mit einer Dame **50 Kop.**, folgende Damen zahlen **30 Kop.** Das Vergnügen findet auch bei ungünstiger Witterung statt.

Clichés für Kataloge und Inserate

in wirkungsvoller Ausführung liefert:
Die
Chemigraphie u. Stereotypie
VON
Alfred Zoner

Warschau, Chmielna 26.

Druckfertige Clichés, Ornamente etc. etc. in grosser Auswahl.

In Łódź Annahme der Bestellungen in der Exp. d. Blattes. Dzielna 13.

Junger Mann

ersten gewandten Auftretens, 21 J. alt, mit allen Kon-ora-beiten sowie der Buchführung bestens vertraut, flotter Maschinenschreiber, der Land-sprachen mächtig, früher als deutscher Korrespondent tätig gewesen, sucht per bald Engagement in gutem Hause. Beste Referenzen. Gesl. Off. unter 4605* an die Exp. dieses Blattes.

M. Bermann

Łódź, Dzielna, 25
Ankauf und Eingiehung kaufmännischer Forderungen.
Sprechstunden bis 10 Uhr Morgens und von 3-7 Abends.

Gründlichen Unterricht in der
doppelten

Buchführung

ertheilt:
J. MANTINBAND.
diplom. Lehrer der Buchführung, Włocławek, Łódź-Str. Nr. 61, (Schräg über der russischen Kirche, vis-à-vis der Kaszarskich).
empfängt täglich von 1-2 Uhr Nachmittags—und von 7-8¹/₂ Uhr Abends.

Stellung u. Existenz durch
brieflichen prämierten Unterricht (80
ohne Vorherzahlung

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.
Bitte gratis Prospekt zu verlangen.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.
Otto Siede — Elbing, Preussen.

Goldene Medaille London 1 83
Vor Nachahmung-n wird gewarn.
Hygienische
Bor Thymolseife
vom Proviseur
S. F. Jürgens,
gegen Finnen, Sommerprossen, gelbe Pocken und übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohltuende Toilettenseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- und Parfümeriewaaren-Handlungen Russlands und Polens.
1/2 Stück 50 Kop., 1/4 Stück 30 Kop.
Haupt-Abderteilung bei
S. F. Jürgens in Moskau.

Richard Lüders
Görlitz u. Berlin NW 7.
Patent-anwalts-Bureau.



HELENEHOF.

Sonntag, den 6. September a. c.

Zum ersten Male in Łódź

Die größte Sehenswürdigkeit der Welt:

Looping the Loop

Schleifenfahrt im Automobil

ausgeführt von Fräulein **MARTHA HAIN.**

Täglich zwei Fahrten. Entree 30 Kop und 15 Kop.

Bei eintretender Dunkelheit Brillantfeuerwerke.

An Sonn- und Feiertagen finden die Vorstellungen pünktlich um 6 und 8 Uhr statt, an Wochentagen um 8 Uhr.

Technikum Jmenau

Thüringisches
Elektro- und Maschinen-Ingenieure, Techniker und Werkmeister.
Statalkommissar.

Graphische Anstalt

R. BESIGER

Lodz,
Neue-Promenade 39.

liefert zu äusserst billigen Preisen

Bellers Blitz-Registatoren	à 90 Cop.
Reservemappen für Briefe u. Rechnungen	„ 60 „
Bellers Wandhaken u. Quittungen u. Frachtbriefe	„ 25 „
Ablegemappen für Frachtbriefe	„ 50 „
Ablegemappen für Quittungen	„ 35 „

Einlage u. Entnahme von Schriftstücken ohne Bewegung von Theilen, daher kein Hinderniss beim Überschlagen der Papiere u. auch kein Zerreißen derselben.

Unbegrenzte Dauerhaftigkeit, weil nur massive Theile.

Engros Händler u. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Das
photographische Atelier
von
Petrikauer-Str. Nr. 166. **F. STOLARSKI**, Petrikauer-Str. Nr. 166.
ist täglich von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet.

Die höchsten Preise

zahlt beim Ankauf von
Gold, Silber u. Edelsteinen
das Juwelier-Geschäft von
Moritz Gutentag.

Agenturgeschäft.

A. BRAUCHLI, Charkow

Gegründet 1895.
Bessere Vertretungen gesucht
Engrosverkauf von Glas, Kohle & Dachpappe.

A. TRAUTWEIN,
Petrikauerstr. 78, vis-à-vis d. Conditorie d. Hrn. Roszkowski.
Thee-Niederl. d. Firma Wogan & Co., Moskau
Wein-, Colonialwaaren- u. Delikatessen-Handl.

empfiehlt:
stets frisch geranneten.
Kaffee
von 65 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop.
pro Pfund.

Die Stellenvermietung in der Synagoge

an der Promenadenstr. für das Jahr 1903/4

wird vom 27. August, (9. September) bis zum 7. (20.) September l. J. in unserer Kanzlei an Wochentagen von 1—6 Uhr Nachmittags stattfinden.

Die gegenwärtigen Inhaber von gemietheten Stellen, welche diese auch für das Jahr 1903/4 beizubehalten wünschen, können das Mietverhältnis vom 19. August (1. September) bis spätestens 26. August (8. September) a. c.

in den obengezeichneten Stunden zu den festgesetzten Bedingungen erneuern.

Das Synagogen-Comitee.

Dampf-Brauerei

Zenon Anstadt

in Zdunska-Wola,

prämiiert auf der hygienischen Nahrungsmittel-Ausstellung mit der großen silbernen Medaille, empfiehlt:

Bairisches Wachholder-Pilsner Bier **Bock Münchner Porter.**

Bestellungen werden in Lodz telefonisch angenommen.

Telephon Nr. 16.

Telephon Nr. 16.

Niederlagen: Lodz, Petrikauer-Str. Nr. 114; Babianice, Długa 361; Kasl; Stradz; Warta; Blaschk; Wielun; Kalisz, Główny Rynek 11.

Eröffnet an der **Petrikauer-Strasse Nr. 17**

eine mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattete

Conditorei.

Sämmtliche in das Fach schlagenden Bestellungen werden von uns, dank dem Engagement vorzüglicher Hilfskräfte, auf das sorgfältigste und sauberste ausgeführt. Gleich- und zeitig empfehle mein **Billard- und Schachzimmer.**

Thee, Kaffee, Chokolade, Gefrorenes zu jeder Tageszeit. Große Auswahl in **Chokoladen, Confituren, Boudonnieren, Bisquit und Waffeln.**

Soeben eingetroffen:

Frische, echte Thorner Honigkuchen.

OSKAR GUHL, Petrikauerstr. 17 und Zawadzkastr. 12.

Fabriks-Lager der Actien-Gesellschaft Wl. Gostynski & Co.

Lodz, Petrikauerstrasse № 68

empfiehlt zu mässigen Preisen:



- Zimmer-Eisschränke.
- Englische & Wiener Bettstellen.
- Stählerne & Feder-Matratzen.
- Kinder-Wagen & Velocipede.
- Wannen & Zimmer-Douchen.
- Haus- & Küchengeräthe.



Lager Optischer und chirurgischer Artikel Schreibmaschinen

Unterwood und Hammond

sind die besten, dauerhaftesten und für hiesige Verhältnisse am geeignetsten, weil man auf letzteren in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Apparate, Glockenleitungen und Telephon-Anlagen werden zu soliden Preisen gemacht bei



A. Diering

Optiker.

Petrikauer Straße 87.



Sanatorium und Wasserheilanstalt

Bistrai

 bei Bielitz, schlesische Beskiden

Sonnen-, Luft- und Lichtbäder.

Sanatorium Schreiberhau

 Riesengebirge Bahnstation.

Wasser- und Lichtbäder. Massage, Diät. und andere organische Kuren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei.

Dirig. Arzt Dr. med. Felix Wilhelm, früher Assistent von Dr. Lahmann.



Höhere Webschule in Lambrecht (Rheinpfalz.)

Gewissenhafte praktische und theoretische Ausbildung in allen Zweigen der Fabrikation von Tuchen, Kammgarnen, Cheviots, Tirleys und Paletotstoffen. Kursus für junge Kaufleute und Werkmeister halbjährig, Fabrikantenkurs 1 Jahr. Beginn des Wintersemesters Ende September. Auf junge Leute, welche die deutsche Sprache nicht fließend beherrschen, kann Rücksicht genommen werden, da ein Lehrer der Anstalt sowohl der polnischen als auch der russischen Sprache mächtig ist. Prospekte und Auskunft kostenlos durch

Direktor Wilh. Jansen.

Kanalisations-Artikel

in größter Auswahl ständig auf Lager.

!!! Concurrrenzlose Fabrikpreise!!!

ARTHUR KLEINMANN

Betreiber erster amerik., engl. u. inländ. Fabriken.

Permanente große Musterausstellung.

Specialität: Compl. Bannen, Waschtisch- und Closett-Einrichtungen.

Kataloge und Kostenanschläge auf Wunsch. 100-28

Warschau, Bogdan-Strasse Nr. 8. Telephon Nr. 1385.



Große Neuheit! für Herren!

Für Herren, die einen Werth auf elegante Fagon der Beinkleider legen, giebt es nichts Besseres, als dieser neu erfundene

Apparat „Mode“.

Mit demselben kann man abgetragene Beinkleider wieder wie neu herstellen. Niemand sollte versäumen, sich diesen Apparat anzuschaffen. Zu haben bei

Vor dem Gebrauch.

Nach dem Gebrauch.

GUSTAV ANWEILER, Lodz, Rawrot-Strasse Nr. 1.

Zur Sommer-Saison

empfiehlt dem geehrten Publikum das **Gummiwaaren-Geschäft von**

N. B. MIRTENBAUM,

Petrikauer-Strasse Nr. 33

folgende Specialitäten:

Petersburger **Schuhwaaren** Mechanische

HYGIENISCHE LEINWAND-SCHUHE

— für —

Sport, Haus und Strasse Damen, Herren u. Kinder

Englische wasserdichte Stoff-Mäntel, Handschuhe Glassé, Saamisch, Englisch und Mecco.

Linoleum-Wachstuch-Fabrikate



WINTERGARTEN

Petrikauer Straße № 151

Heute und täglich

Großes

Instrumental-

Violal-Concert

des Leipziger Musik-

humor-Ensembles

Direktion H. von METZ.

Aufstehen des polnischen Humors

BRONOWSKI

a la LUDWIKOWSKI,

Entree 20 Kop.

Zum Buffet Eintritt frei.

Meran, Tiro

Hotel Kaiserhof

Modernes Familienhaus I. Rang.

div. le Preise, Pensionsarrangement. Bes.

Engenfranten im Gasse.

A. Ellmenreiter

Hohe Provision

kann jeder Agent beim Verkauf eines

leicht verkäuflichen Massen-Artikels

sosort verdienen. Offerten sub. H. 10

5779 an Rudolf Mosse, Hamburg.

Viele

Tausende Mark

kann Jedermann durch Beschaffung

eines gewinnbringenden Unternehmens

mit sehr geringer Einlage (monatlich

nur Mk. 5 und Mk. 10.) erwerben

Ausführliche Auskunft wird ertheilt

durch E. W. F. PETERSEN, Lübeck,

Grimmerstr. 24a., Deutschland.

Patente

erwirkt u. verkauft

das Bureau Baron L. v. Oelsen

St. Petersburg Grosse Konj-

schennaja, 10.

Prospekte auf Verlangen gratis.

Maschinist

der mit Schlossarbeiten und electric-

scher Anlagen vertraut ist, wird zum

billigen Antritt gesucht.

Offerten unter „Maschinist“ an die

Expedition dieses Blattes.

Geübte Stopferinnen

werden angenommen.

Carl Eisert,

Rawota-Strasse 19.

Vorzüglich unterrichtet über Kapital-Anlage und Spekulation und Neumann's Nachrichten. Berlin N.W. 7. Bahndammstr. 10/11. Probenummern kostenfrei.